

Free-balance!



von 25 millionen hong kong \$

b_books



eine b_books vorveröffentlichung



free:lance! entstand im rahmen des ausstellungsprojektes Bridge / The Map Is Not The Territory 1997. free:lance! war der versuch, auf den von diesem projekt vorgetragenen anspruch der „site specifity“ in einer weise zu antworten, die nicht gleichzeitig zur kulturellen aufwertung des gewählten / angewiesenen (investitions)standortes führt, aber die politischen, sozialen, beruflichen und persönlichen umstände, unter denen solch ein projekt entsteht, einfließen lässt. free:lance! wurde zum grössten Teil vom 11. - 22. august auf der fleetinsel in einem hotelzimmer geschrieben.

bettina ellerkamp, yvonne harder, merle kröger,
natascha sadr-haghighian und florian zeyfang
für 25 millionen hong kong \$

25 millionen hong kong \$

free:lance!

version 0,7



b_books 1997/98



von der brücke fiel lance's blick noch mal auf den fahrradfahrer in den kartons. kurier mochte lance das nicht nennen, zu wenig verwandtschaft war da festzustellen und das team schien sich keine mühe gegeben zu haben. gerade war also eine gestalt, die von einem ausstatter ohne gefühl in 08/15 jeans und windjacke gesteckt worden war, auf dem kopf einen blauen helm, alles ton in ton, in mässigem tempo auf die treppenstufen zur alster zugefahren und dann über die stufen hinaus ins leere. darauf war lance allerdings nicht vorbereitet gewesen, obwohl die abspernungen, die helferlein und die kamera wie immer aufdringlich ihr hier-wird-gefilmt über die insel ausstrahlten. kleine gruppen von zuschauern hatten sich gebildet. schienen für einen dolly waren aufgebaut und an einer dieser modernistischen skulpturen lehnten räder in einer ausstattung, wie sie bei karstadt verkauft wurden.

diese figur auf dem rad also stemmte sich auf ihrem weg über die stufen von den pedalen hoch um sich dann (ihr vehikel brach ohne viel dramatik nach unten weg) über den lenker in stuntmanier seitwärts drehend in eine schaumstoffmatratze zu werfen, die auf mit kreppeklebeband provisorisch zusammengehaltenen umzugskartons lag. so was hätte sich lance auch manchmal gewünscht. jetzt stand der fahrer auf und klopfte sich den staub aus den klamotten, der kameramann unterhielt sich mit dem regisseur und nach kurzer zeit kam die entwarnung: schon beim ersten dreh gestorben, der stuntman freute sich, grinsend ging er zur feinreinigung seiner kleidung über. lance machte sich gedanken über sinn und unsinn

der neueren fernsehserien, auch wenn es nur selten gelegenheit gab, einsicht in dieses genre zu bekommen. zum beispiel wenn lance bei kollege dad war, der mochte so was, oder in einem seiner favorisierten imbisse.

normalerweise war hier übrigens nicht so viel los, eigentlich war hier sonst gar nichts los. das war einer der gründe, warum lance diesen abstecher so oft wie möglich in die touren einbaute, abends oder später am frühen morgen gern auf dieser brücke stand und in den kanal schaute. dann war alles „wie wasser unter die brücke“ und damit eigentlich sinnlos, sinnlos hier zu halten, aber deswegen eben. an der wand gegenüber hielt, seit anfang des jahrhunderts, ebenfalls ein anderer radfahrer: werbung für eine firma, deren namen mit zwei h's begonnen hatte, zwei grosse h's, die seitwärts von des fahrers vorderrad wegspritzten. manchmal konnte man ratten die mauervorsprünge entlang rennen sehen. im sommer roch das wasser, im winter vereiste es und brach später im jahr in schollen und dann in griesige masse, die sich in richtung hafen bewegte, wenn sie sich bewegte. aber jetzt noch nicht, keine panik, keine kälte im august.

inzwischen sass ein anderer semibiker auf dem dolly, wo vorher noch die kamera montiert gewesen war. er war wesentlich aufwendiger geschminkt als der stuntman vorher, es musste sich um einen der hauptdarsteller handeln. nun tat er, als ob er heftig in imaginäre pedale träte, zuckte dabei mit dem kopf hin und her und versuchte den eindruck wilder fahrt zu vermitteln, wo doch drei der helfer ihn schoben. währenddessen wurde die kamera vor ihm her getragen, unruhig im handkamerastil, und weitere assistenten versuchten mit schwarzen und weis-

sen styroporplatten die ungenauigkeiten des strahlenden sonnenlichts zu korrigieren. lance schien es, als ob die produktion keine von den teuersten sein konnte, aber die leute sprachen englisch und hatten also einen weiten weg hinter sich. vielleicht deswegen der vergleichsweise geringe aufwand der ausstattung. immerhin fanden die hamburg so attraktiv dass sie extra hergefahren waren. lance stiess sich vom brückengeländer ab, fuhr an der kleinen gruppe vorbei, die inzwischen daran ging, die schienen für den dolly wieder abzubauen, und wandte sich in richtung neuer wall.

i: die hauptprotagonisten ihrer neuen fernsehproduktion sind fahrradkuriere, sogenannte messenger. wie kam es dazu ?

r: das hat sich so ergeben. das ursprüngliche skript ist von 92. drei jungs brauchen geld und machen eine illegale bar auf. es gab immer wieder verzögerungen mit dem dreh, und naja, letztes jahr meinte der produzent dann eben wir sollten aus den bartendern lieber fahrradkuriere machen. ist ja auch ein spannendes thema.

i: es scheint aber auch eine art modethema zu sein?

r: in london haben wir das ja schon länger, aber hier in deutschland ist es ein relativ neues phänomen. fahrradkurier ist für junge leute ein aufregender job. die meisten einstellungen haben spannende drehorte, viel aussenaufnahmen, viel moderne architektur. der kontrast mensch bürogebäude ist sehr reizvoll als bild.

i: ist der messenger eine identifikationsfigur für junge leute?

r: auf jeden fall, und zwar mittlerweile für mädchen wie jungen gleichermassen. wir wollten eine ganz realisti-

sche geschichte erzählen. drei junge menschen, unternehmungslustig, selbständig, couragiert, suchen den eigenen weg. irgendwo zwischen ihrer eigenen unabhängigkeit und der gefahr auf der strecke zu bleiben.

i: wieso dreht die bbc in hamburg und nicht in london?

r: die geschichte könnte in fast jeder stadt spielen. was wir jetzt drehen ist der pilotfilm. eine serie wird folgen, und da es eine europäische koproduktion ist könnte der ort noch wechseln. büros gibt es überall.

i: danke für das interview.

r: es hat mich gefreut.

2



„mist!“ wieviel zeit mochte inzwischen wohl vergangen sein? da war noch eine message aus dem steigenberger abzuholen. lance lenkte ihr pony auf den haupteingang zu. drehtür passieren, dann in den fahrstuhl, 5. stock, zimmer 504. es kam nicht allzu häufig vor, dass lance in ein hotel geschickt wurde. dabei liebte sie die atmosphäre dieser orte besonders. alle geräusche hier schienen gedämpft von den schweren gemusterten teppichen, die das foyer und die zahllosen flure auskleideten und leise drang der klang eines klaviers als hypnotisierendes säuseln in ihr ohr. die concierge an der rezeption lächelte. perfekte anonymität. genau so, wie lance es liebte.

die frau stand bereits in der geöffneten tür. „hey. sie sind spät dran. bitte bringen sie diesen umschlag so schnell wie möglich in die habichtstrasse 41. der vertrag hätte bereits vor 10 minuten dort sein müssen.“ so war das immer. alle kunden hatten es furchtbar eilig. lance hörte

gar nicht zu. sie genoss den kurzen moment, in dem sie in die privatsphäre dieser namenlosen fremden eindrang und ihr blick scannte in sekundenschnelle mensch und ort.

die frau passte eigentlich nicht hierher. sie sah nicht aus, wie eine dieser zahllosen ehedamen, mit denen sich geschäftsreisende männer hier sonst aufzuhalten pflegten. lance schätzte sie auf ca. 30, also genau ihre altersklasse. obwohl die frau sich alle mühe gab, seriös zu wirken, sah sie in ihrem beigefarbenen kostüm und der braunen satinbluse irgendwie verkleidet aus. ihre mundwinkel zuckten nervös und ihre hände zitterten, als sie sich eine zigarette anzündete.

„auch eine?“

„nein danke. ich rauche nicht.“

überall im zimmer lagen irgendwelche klamotten und zettel rum. die frau versuchte ein lächeln. die ganze situation war ihr offensichtlich unangenehm.

„wonach riecht es hier?“

lance sog den unbekannten duft ein, der den ganzen raum erfüllte.

„oh, das ist der prototyp für ein neues parfum. ein freund hat es mir gerade geschenkt. er arbeitet an der entwicklung neuer trenddüfte für verschiedene designer in paris, london und hamburg. dies ist seine neueste creation, 'free-lance'. entschuldigen sie bitte, aber ich habe es wirklich eilig!“

lance schnallte ihre tasche um.

„ich brauche nur noch eine unterschrift von ihnen hier unten rechts. danke. see you.“

wenige minuten später sass lance bereits auf ihrem bike

und surfte durch den grossstadtdschungel in richtung nordstadt davon. zufrieden liess sie ihre locken im wind wehen und inhalierte den duft der strasse. 'freedom is just another word... '

3



durch den neuen wall trieb er noch wie ein blatt im wind, links, rechts, als ein typischer hamburger motzerporsche aus einer einfahrt schoss , aber er schaffte sogar noch einen halbwegs eleganten bogen - der typ im auto musste gedacht haben, ein schatten fliegt über seine kühlerrhaube - und trat ihm mit einer eleganten bewegung des rechten fusses den linken aussenspiegel weg. lance grinste in sich hinein. er hasste diese typen. sie waren so alt wie er, aber sie waren schon jetzt voll drin, sassen in papis hansehaus im büro und mussten abends ins fitnessstudio um ihren fetten sitzarsch wieder abzutrainieren. er brauchte sie nur hinter ihrer dunkel getönten scheibe zu erahnen und fühlte das kindische verlangen, sich mit ihnen zu prügeln und sie in den schulhofstaub zu schubsen. er fühlte sich mehr als zufrieden mit seiner aktion und drehte sich kurz um, nur um sicherzugehen, dass der porsche im dichten verkehr feststeckte und in nächster zeit erstmal keine bremsen quietschen lassen konnte.

einen augenblick zu spät drehte er seinen kopf wieder nach vorn und knallte auf einen müllwagen, der die strasse versperrte. die offene luke rettete ihn vor ernstesten verletzungen, aber das coole feeling war vorbei, als er stinkend und fluchend wieder raus kletterte und die umste-

henden grimmig musterte, die im besten fall leise in sich hinein kicherten. er zupfte mit spitzen fingern eine leere coladose von seinem funkgerät und drückte dabei aus versehen den powerknopf. sofort ertönte die vertraute stimme von jones:

„isestrasse zum neuen wall, lange reihe zum schulterblatt, mönckeberg zum alsterufer.“

jones hiess eigentlich überhaupt nicht jones, sondern rudi, er kam schliesslich aus volksdorf und nicht aus london und er sah aus wie ein kampfesmüder friesischer recke, der unfreiwillig in eine zeitmaschine gesetzt und ins 20. jahrhundert transportiert worden war. er hasste es, raus zu gehen und hatte sich einen job gesucht, in dem er seinen breiten hintern kaum bewegen musste und der so nah an seiner wohnung in altona lag, dass er niemals in gefahr kam, die u-bahn zu benutzen. als funker hing er den ganzen tag in einem kleinen kabuff mit blick auf den parkplatz vor dem haus und liess seine tiefe stimme in das kleine mikro vor sich fliessen, unablässig und gleichbleibend ruhig. auf dem computer lief ebenso unablässig ein buchstabenfluss, wenn er eine fahrt vergeben hatte, drückte er sie weg, nur damit im nächsten augenblick eine neue tour aufflammte. irgendwann, ziemlich am anfang seiner laufbahn als biker, als sie alle in der zentrale hockten und wie immer gegenseitig kritisch ihre körper und outfits beäugten, hatte lance, eigentlich nur um die stille zu durchbrechen, gefragt, ob jemand wüsste, wo der funker sitzt. es stellte sich raus, dass niemand, auch nicht die jungs, die schon jahre dabei waren, den funker je gesehen hatte. er war nur eine stimme aus dem funkgerät, die auch vom mond hätte

kommen können. er brachte ihnen aufträge und die brachten kohle. ansonsten war er sicher uncool, sonst wäre er biker und nicht funker. es gab für sie keinen grund, ihn zu sehen.

lance musste ihn aber sehen, weil er sich in seiner phantasie darauf versteift hatte, dass der funker ein dunkles geheimnis hatte. immer passierte ihm sowas, er hatte zu viele krimis gelesen und die videothek, die bei ihm zuhause um die ecke lag, war auf c-movies spezialisiert. also musste der funker, weil er so eine angenehme stimme hatte, die immer aus dem nichts zu kommen schien, irgendwie grauenvoll entstellt sein oder vielleicht ein hyperallergiker oder ein typ mit allen möglichen phobien. er musste ihn also sehen, um sich nicht noch weiter da rein zu steigern. also wartete er, bis die tür zum trakt der telefonistinnen und funker, die immer verschlossen war, irgendwann einen spalt offenstand, weil gerade jemand auf dem klo war. er kurvte durch die erstaunten telefonistinnen und drängelte sich in das einzige besetzte funkerkabuff. jones - damals hiess er noch nicht jones - schien zu fühlen, dass jemand hinter ihm stand, wartete aber noch einen moment und schoss dann plötzlich herum und knurrte dabei wütend. lance hatte automatisch die augen zugemacht und sie dann einzeln wieder geöffnet und da wusste er, dass der typ ihm gegenüber jones heissen würde wie der delphin aus 'johnny mnemonic', der die ganze zeit in einem wasserbecken rumhing, das viel zu klein für ihn war und trotzdem die welt retten konnte. 'tag jones', hatte lance gesagt und jones hatte einen mundwinkel hochgezogen, um anzudeuten, dass ihm sein neuer name eventuell gefallen könnte.

von neu-stadt bis nach barmbek-nord war es schon ein ziemliches stück wegs. besonders rentabel waren solche strecken nicht und einige der anderen hätten die fahrt sicher gar nicht erst genommen.

lance sah das anders. lange strecken fahren, den eigenen reflexen vertrauen, den augen und ohren. der rhythmus geschmeidig starker knie vs den des pumpenden herzens. sich abstossen vom bordstein und mitreissen lassen. fisch zwischen anderen fischen. die, raubtiere. heiss und schnell, giftig, tödlich aber plump und unförmig im vergleich zu lance.

- ein gary larson bild dazu: ein riese hält in der hand ein auto mitsamt insassen und spricht zu einem zweiten riesen 'von aussen sind sie hart wie stahl, doch innen weich und saftig.'

und, den körper solchermassen beschäftigt gehalten, das hirn befreit zum assoziationsketten häkeln. wobei häkeln, das so manch versierten grossmüttern zwar auch recht flott von der hand gehen mag, da doch wohl kaum der richtige ausdruck ist, die sich überschlagenden, erregt sich verfolgenden, bald atemlos zum verschnaufen auf eine sommerwiese sich werfenden, bald paranoide durch die parkhäuser der seelenuntiefen mäandernden gedankenfetzenschwärme zu beschreiben.

brettspieler schleswig holsteins, wenn morgen die fotzenputzer als vorgruppe von brautkriese 49 einen salat beim gutgemeinten lars bestellen, scheut euch nicht, das kind bei den narben zu nennen, denn der moment ist günstig und die preise verstehen sich und selbst du verschlampst hier gefühle und vergisst gleich den traum,

wie ein tisch ohne stühle stehst du sinnlos im raum...
in wirklichkeit war lance künstler. auch musiker, poet. das fahren war eine gute beschäftigung, so nebenher, aber nicht gut genug als ventil für den überdruck an ideen, entwürfen, skizzen, projekten, an angefangenem und halbvergessenem. da man beim fahren so hervorragend denken kann, schwoll der vorrat an nichtverwirklichtem stetig weiter an. und da man nach einem tag mit zehn, zwölf, bis zu vierzehn touren ziemlich am ende ist baute jener vorrat sich auch nicht ab.

lance war eine art museum seiner eigenen ideen. eine sackgasse in erwartung des bautrupps der das haus am ende der strasse sprengen würde.

‘oh erhabener bautrupp! ominöser, gewaltiger, liebenswürdig-entsetzlicher! komm über mich und erhöhe die oberflächenspannung meiner dünnflüssigen energien. mach sie viskös, dann kristallin, auf dass meine gedanken zu halbedelsteinen werden, meine taten zu riffs in der see der wirklichkeit auf denen die schiffe des ominösen bösen auflaufen und jämmerlich ersaufen..!’
keine antwort.

lance war 21, ungebunden und auf dem weg von neustadt nach barmbek-nord, zu sich selbst.

5

habicht 41. lance wäre beinahe dran vorbei gefahren. von a nach b entstand manchmal ein schwarzes loch, eine unbeschriebene stelle. autopilot. beim switch zur manuellen steuerung gab es immer einen kleinen alarm im internen headquarter: ‘kind, wenn du nicht mal mehr die

leiseste ahnung hast was dich hierher gebeamt hat, ist das schon höchst alzheimerverdächtig. wir sagen dann bescheid, wenn du unterwegs auf der kühlerhaube eines taxis kleben geblieben bist, oder wie? also aufpassen, sonst ungesund, rogerrog?’ ‘jaja, ende.’

die funke fiepte.

„23 wo steckst du , der kunde hat schon angerufen!“
uhrenvergleich.

„bin jetzt habicht 41, also keine panik.“

hamburg business center, übliche backstein - glas kombi. drehtür. drinnen war es angenehm kühl. die schritte einzelner dienstleister hallten arhythmisch im geräumigen foyer. kaffeepausenzeit. lance fühlte sich wie ein flugzeug nach der landung. ‘alle bleiben angeschnallt bis wir zum stehen kommen’. das no smoking geht aus und der boden kühlt die reifen. beim stichwort reifen blinkte die luftdruckanzeige. lance konnte sich erinnern, vor dem haus eine tankstelle sondiert zu haben. so weit von der innenstadt wirken sich halbe atü’s schon auf das fahrverhalten aus. lance war penibel auf optimalen reifendruck bedacht. nichts war schlimmer als diese leute, die tagelang mit platten reifen rumfahrrn.

der lift brachte ihn in die gewünschte höhe und spuckte ihn in einen dieser pomo - vorzimmer aus.

„tag“

tasche auf, umschlag raus und auf den tresen, alles ohne hochgucken. nicht in stimmung für flirts oder unfug.

„sabine?“

lance schaute auf. sabine hatte schon lange keiner mehr zu ihr gesagt, ausser ihrer mutter, wenn sie echt sauer war. aber so oft kam das in letzter zeit nicht vor. der kon-

takt war eher gegen null. lance sah in das gesicht eines dieser indoor-dienstleisters, die den ganzen tag daten in den rechner hacken und sonst `kann ich ihnen helfen?` - sagen im repertoire haben. auf jeden fall ein opfer der bwl -falle. ansonsten: keine vergleichsdaten.

„kennst du mich nicht mehr? gymi lüchow dannenberg. ich war in der parallelklasse.“

„nee...“

lance verschluckte den rest. grauenhaft, diese momente, wenn die vergangenheit in einer grundbesitz gmbh sitzt und einen fragend ansieht.

„was machst du denn jetzt so? ist fahrradkurier dein richtiger beruf, oder...?“

„ehm...“

apfelkuh, apfelkuh, mist wie kommt man aus diesem programm wieder raus. nichts wie weg hier. `was machst du denn jetzt so` ist echt tabu. indoor- dienstleister wissen das nicht, aber solche fragen geben punkte in flensburg oder gleich fährerschein weg. das trifft sie nämlich am meisten. autofahrer.

„ich dachte immer aus dir wird mal sowas wie eine künstlerin. du warst immer so...so... ich weiss nicht, irgendwie anders halt.“

„sorry, ich hab´s echt total eilig.“

„ja klar, tut mir leid. aber wir könnten ja vielleicht mal was trinken gehen. ich bin erst seit vier monaten in hamburg und kenn mich noch nicht so aus. wenn ich abends nach hause komme, bin ich oft auch so leergepumpt, dass ich dann auch nicht mehr alleine losziehe. meine firma hat mich unerwartet von bremen hierher versetzt. aber ich hatte angst den job zu verlieren, wenn ich nein sage.

momentan ist es gar nicht so leicht eine feste anstellung zu kriegen, und dann auch noch zu behalten. die meisten aufträge werden outgesourced und...“

„was heisst denn outgesourced?“

„outsourcing? das wird jetzt überall gemacht. im grunde, wenn du mumm hast machst du dich jetzt selbständig und arbeitest auch auf diesem level. outsourcing heisst, dass die firmen es sich nicht mehr leisten können, qualifizierte leute als festangestellte zu beschäftigen. d.h. sie suchen sich kleinere externe partnerunternehmen, die projektgebunden arbeiten. wenn das projekt beendet ist, endet auch der arbeitsvertrag. so spart das unternehmen sozialabgaben und lohnkosten in projektschwachen phasen.“

„hey das ist ja genau das was ich mache! ich bin outgesourced, cool! „

„du trägst natürlich als selbständiger das volle risiko und bist trotzdem von den firmen abhängig. für mich wäre der druck zu gross. ich habe so viele fixkosten im monat, da werde ich ja verrückt wenn ich keine aufträge bekomme.“

„wieso, so hast du doch auch angst.“

„ja, aber es gibt mir doch mehr sicherheit“

„aufträge gibt´s doch immer, das hört nie auf, ausserdem ist es besser unabhängig zu sein“

„und wenn dein fahrrad kaputt geht?“

„muss ich selbst zahlen.“

„siehst du, ich fahre einen firmenwagen. der ist über die firma versichert. und ich auch.“

beim rausgehen fühlte lance sich total irgendwo. die funke fiepte.

„überseering.“

„23.“

„23, überseering. esso.“

„rogerrog.“

„ey lance, hör mal: der job wird immer härter, aber wie sie sitzen können sie ändern. steht hier.“

„wo?“

„prospekt für büromöbel, rogerrog?“

„jones?“

„ja.“

„du bist'n echter indoor - dienstleister! schon mal was von outsourcing gehört?“

„klar mann, was denkst du was du da machst?“

„ach verpiss dich.“

„city nord.“

„23.“

„ok liegt auf deiner strecke. 23, city nord, auch überseering, barmer, rogerrog.“

„rogerrog.“

6

fahrt aufnehmen, über die ampel und dann die gedanken an den namen dieser örtlichkeit aus dem kopf, war da nicht was mit gerechtigkeit: forjust - unternehmensberatung, fortbildungsakademie für juristische und steuerliche problemstellungen. dann doch lieber aral - alles super, alles super, alles super. aufwärts an klinkerbauten der jahrhundertwende vorbei - vielleicht taten's ja die slogans der parteien, die mit den plakaten an ihm vorbeiflitzten; freiheit braucht sicherheit; nicht links, nicht

rechts, sondern senkrecht; jedem bezirk seine eigene polizeidienststelle... in ein paar wochen war wahl und eigentlich versprach sich lance von wahlen nichts besonderes, ging nicht wählen, aber diese dinger! den grössten flop hatte sich dieses mal die spd geleistet und in hoffnungsvoller anbietung den neuen, den ersten labour-ministerpräsidenten englands seit langem, zitiert: 'law and order is a labour issue'. damit hätte lance es fast geschafft, aber indem lance das dachte, war's auch schon wieder zu spät.

jetzt tauchte oben der tiger auf, mit dem esso seinen verwaltungsbau schmückte. das war nicht der einzige erdkonzern in der city nord, mindestens vier weitere hatte lance schon angefahren, ausserdem fünf bis sieben hightechkonzerne und versicherungen galore. unangenehme gegend. gerade noch innerhalb der grenzen, die sich lance gezogen hatte. die meisten biker blieben innerhalb des stadtrings 2, höchstens dass sie, wenn sie sowieso hier oben waren, einen auftrag weiter nördlich, beispielsweise zum flughafen, annahmen. der rest war für die autokuriere.

die brücke runter war das rad so schnell wie die autos. der schwung trug lance in einer 180° kurve erst in den überseering und dann in die vorhalle des verwaltungsgebäudes; die zentrifugalkraft hob lance dabei quasi aus dem sattel und, indem die füsse eine verzögerung des körpers markierten, die beschleunigte masse fahrrad auf die rechte schulter. eigentlich reichte dass auch noch zum wieder raus kommen.

zur barmer ersatzkasse wäre eigentlich der weg zurück zur hauptstrasse und dann zum anderen ende des über-

seerings der kürzeste gewesen, aber lance fuhr das ganze u und freute sich an den namen, die ihn aus alsterdorf wegbeamten: zusammen waren wir vielleicht schon mal überall da, dakarbrücke, lima-, carracas-, manilaweg, mexikoring, bombaybrücke, hongkongkehre, singapurweg. oder wollen da noch hin. ist ja nur ein geldproblem, und genau in dem augenblick musste wieder so ein sack im slk-3 aggressor um die ecke fahren, mit rot-weiss gestreiftem hemd. dabei kriegen die hier auch nicht alles hin, guck dir nur diese rolltreppe an, da sollten mal alle fussgänger auf ihre brücke schweben und jetzt war sie zugenagelt, mit billigem, angegammeltem kunststoff. retro-science fiction anno 2011. rewind: elegante gehverbindungen zwischen den büros sollten das werden und gleichzeitig die kommunikation fördern. jedenfalls wenn jemand die büros gemietet hätte, und dann noch zeit fände, da mal rauszukommen.

vielleicht beschleunigte lance jetzt doch ein wenig. gegenüber von ihm lag das dunkelbraune, dräuende gebäude von shell, einem weiteren erdölkonzern, der seit seinen aktivitäten in einem land ein paar tausend kilometer südlich ein klein wenig seine sicherheitsvorkehrungen mit kameras und wachen verstärkt hatte. vielleicht aus der angst heraus, dass von dort mal ein paar hochkommen und versuchen würden, mit dem gelände und den höheren angestellten hier was ähnliches anzustellen, wie es dort unten passierte. in den vergangenen jahrzehnten war das natürlich nie der fall gewesen und inzwischen auch nicht wahrscheinlicher geworden, leider. weswegen der wachmann auch nichts besseres zu tun hatte als seine eigene armbanduhr zu bewundern.

lance konnte plötzlich seinen zielort nicht schnell genug erreichen und kaum aus der barmer wieder draussen kam tatsächlich noch einer dieser umwandlerbusse angefahren, wie es eigentlich erst am frühen abend üblich war: während hinten eine komplette kolonne putzkräfte dunklerer hautfarbe das gefährt verliess, drängten sich vorne genauso viele weisse angestellte hinein. lance bog um die ecke und suchte verzweifelt nach irgendwas, plakaten mit parteislogans zum beispiel.

7

15.07 uhr. ok. soweit waren alle aufträge erledigt. lance musste sich so bald wie möglich bei jones freimelden. von hier oben gab es nicht allzu viele touren zurück in die city. da kam es schon mal vor, dass man leer zurückfahren musste. und das liebte lance überhaupt nicht. nicht, dass es ihr dabei um's geld gegangen wäre, das sie mit so einer nullfahrt verlor. es war vielmehr die erinnerung an eine ermahnung ihres vaters zum abschied vor vielen jahren, die sich tief in lance herz eingebrannt hatte und seitdem ihr gesamtes denken und handeln bestimmte: „was immer du in deinem leben so vorhast, baby, komme nie von deinem persönlichen weg ab“ hatte er zu ihr gesagt. damals, vor vielen jahren, als er auf einem frachter nach manila anheuerte und damit auf nimmer wiedersehen aus ihrem leben verschwunden war.

lance trat fester in die pedale. sie hasste es, an vergangenes zu denken. aber mochte es auch nur sentimentaler schwachsinn sein, an den sie sich da klammerte, für

lance war es überlebensprinzip. im klartext bedeutete das: keine überflüssigen fahrten!

jones hatte sie bereits einige male mit dieser macke aufgezo- gen: `hey lance, deine touren malen die merkwür- digsten bilder auf die stadtkarte' war einer seiner lieb- lingssprüche oder `spielen wir heute wieder malen nach zahlen, 23?'

„nerv mich nicht mit esoterischer scheisse, jones, gib mir lieber die nächste tour durch“.

so oder so ungefähr verliefen viele ihrer kurzen funkkon- takte. aber irgendwie akzeptierte jones auch ihren spleen. es kam sogar vor, dass er ihr touren extra zurück- hielt, was mehr als fair war. sie musste aufpassen, dass das nicht publik wurde, denn damit hätte sie sich viel ärger mit ihren kollegen und kolleginnen eingehandelt. biken war schliesslich nicht nur irgendein beschissenes spiel. es war der freifahrschein für's leben, ihre aufent- haltsgenehmigung auf diesem planeten.

jones. so wenig sie ihn auch kannte, war er doch ihr ein- zig wirklicher fixpunkt in diesem universum voller unend- lich vieler koordinaten und bezugssysteme.

st. benedictstrasse, ecke klosterstern. lance hatte wie so oft nicht bemerkt, wie sie zeit und ort hinter sich gelas- sen hatte. da vorne war doch diese bäckerei, wo es die kleinen leckeren vollkorn-energy-teigtaschen gab, wahl- weise gefüllt mit spinat, sesam oder käse. lance visitierte ihr ziel. klasse. die bäckerei war menschenleer. nichts war schlimmer als bäckereien in der mittgaszeit, überfüllt mit bleichen büromenschen in hässlichen anzügen oder kostümen mit schrecklich gemusterten blusen und kra- watten. lance schüttelte sich. bloss nicht weiterdenken.

da war schon wieder dieses klamme gefühl, das begann, ihr den rücken hochzukriechen. wenn sie doch wenig- stens diese alpträume loswerden könnte. egal.

„23 ruft jones. hörst du mich?“

„roger 23, wo bist du jetzt?“

„ich bin hier gerade am klosterstern. hast du eine tour für mich?“

„im wirtschafts- und ordnungsamt in eimsbüttel sollen architekturzeichnungen abgeholt werden. 3 grosse rol- len. kriegst du die transportiert?“

„na logen. will nur noch kurz was futtern.“

„vollkorn, was?“

„könnte dir auch nicht schaden. ich bring dir nachher was mit. heute ist doch zahltag.“

„wir müssen eh mal reden. ups streikt gerade. interes- sante sache.“

„na dann, roger.“

„roger 23.“

8

u-bahntrasse isestrasse. immer in der mitte unter den vorbei fliegenden metallstreben. brücken, tunnel, trans- portstrahlen auf denen man in die unendlichkeit hinaus schießt. er nahm diese strecken wo immer es ging. sie hatten einen maximalen beschleunigungsfaktor, jeden- falls subjektiv. die grindelallee holte ihn runter von der warpgeschwindigkeit und er tauchte ein in den totalen stillstand zwischen den grindelhochhäusern. diese dino- saurier am abgrund der evolution standen irgendwie ver- hängnisvoll in der gegend rum und ihre bewohner schie-

nen sich niemals aus der sicherheitszone der hoch aufragenden schatten hinaus zu bewegen. immer sassen sie auf den bänken, die bierdosen in händen unter altmodischen tattoos und schlugen die zeit tot.

wäre er zwischendurch mal in abartige selbstkritik verfallen, eine eigenschaft, die er ausschliesslich nervenden 68ern und managern auf teuren selbstfindungstrips zuschrieb, hätte er gemerkt, dass der stillstand hier wieder nur eine spiegelung seiner eigenen möglichen zukunft war. immer wenn er hier rein kam, ergriff ihn die panik, dass er mal in einem innenhof wie diesem seine zeit absitzen würde. er musste unbedingt in bewegung bleiben, um dem sog zu entkommen. die anderen waren so. er nicht. er surfte auf den wogen der gesellschaft und er hatte die richtige wellen erwischt. er trank bier aus flaschen und sein tattoo war tribal und schimmerte sanft auf seiner mattbraunen haut, unter denen sich die muskeln abzeichneten. nur weg hier. die papierrollen aus dem bauamt ragten weit aus seinem rucksack und nervten höllisch. wenn jones ihn so sehen würde, auf der flucht vor dem unaufhaltsamen ende des sozialstaates hätte er ihn wieder ein unpolitisches arschloch genannt. dieser wichser. er spürte die wut in sich aufsteigen. jones sass rum, saugte infos aus seinem computer und analysierte den ganzen tag in der weltgeschichte rum. lance konnte sich das nicht leisten. depres bremsen ihn aus.

immer wenn er die strasse kreuzte, die „durchschnitt“ hiess, spielte er ein spiel. er durfte hier nicht anhalten, egal, ob ein auto kam oder nicht, denn es ging um seine zukunft. anhalten hiess in den durchschnitt abfallen.

durchkommen verhiess abenteuer, action und ein cooles leben. bisher war er immer durchgekommen, manchmal aber ziemlich knapp. auch diesmal schaffte er es gerade noch, schmierte aber am bürgersteig ab und die pläne schossen aus dem rucksack.

als er sie aufsammelte, brach er das heilige gesetz aller boten, die von jeher die weisse fahne getragen hatten: er sah auf die zeichnungen und erkannte die strassen. grindelallee, die hochhäuser - nein, die hochhäuser waren weg. dies war der entwurf für einen riesigen neubau. „museum of \$cience“ stand da. er rollte die papiere schnell wieder zusammen. er wollte es nicht wissen.

fünf minuten später stürzte er in einen glaskasten am alsterufer 1. das foye war unglaublich blau und absolut perfekt. auf dem blauen tresen wuchs aus einer blauen schale eine rosarote blume, deren natürliche künstlichkeit ihm schon wieder einen schauer ins gehirn trieb. heute war echt kein guter tag. er reichte dem portier die verknitterten rollen und versuchte mit festen schritten zur tür zu gehen. den nachdenklichen blick des geschniegelten typen von den rollen auf ihn spürte er, aber er wollte ihn lieber nicht sehen.

„glaxo wellcome“ hatte da hinter dieser gruseligen blume an der wand gestanden. ihm war schwindelig. was gingen ihn die typen in den hochhäusern an. er hatte was gesehen, was ihn nichts anging, das war superunprofessionell. aber als er jones` stimme aus dem funkgerät hörte, wusste er bereits, dass er ihn fragen würde, wer oder was hinter diesem abgedrehten kontrast zwischen blau und rosa steckte. und jones würde seinen computer melken.

wieder draussen auf der strasse. augen zusammenkneifen, befehl zum poren öffnen. diese heil'gen hallen sind stets matt beleuchtet und gestrichen und haben alle dieselbe unterkühlte unpersönliche luft, erkondischnd bis ins mark. vermutlich um das personal frisch zu halten. einen fisch legt man ja auch auf eis. und bei licht besehen sollte es einen dankbar stimmen;

das spart kosmetik, vermindert damit tierversuche und schont die umwelt. gedanken an zahnschmelz abschmirgelnde putzkörper blitzten auf und an spülireste auf tellern, von dort in den magen-darmtrakt wo sie ihr finstres schleimhaut zerfressendes werk tun, lang- und unaufhaltsam. huuu...da helfen nur chips und cola. viel und oft, das stärkt körper und nerven und macht immun gegen aberglauben und andere angriffe auf die substanz.

und jetzt? weiter hetzen, schnell den nächsten auftrag? rauf aufs rad und runter, diesen kunden zufrieden stellen, jenen, dann hop-hop ab zum nächsten...na moment mal! es ist warm, entschieden zu warm, heiss geradezu, unanständig heiss. und da ist ja auch wasser, recht viel wasser eigentlich. es bedurfte keiner gewaltigen gehirnleistung lance's mehr um darauf zu kommen, dass es doch wohl in höchstem masse angebracht sei, wenn schon nicht den eigenen klebrigen körper, dann doch wenigstens den blick, in den fluten der binnenalster zu kühlen. am besten durch intensives ins wasser starren bei gleichzeitig eitalem amuferherumlungern. na also.

wellenbilder. romantisch treiben da leere getränkedosen aller marken sich aneinander reibend umeinander. sie sprechen von gleichheit einigkeit liebe. gehören ja ver-

mutlich auch alle zum selben konzern.

`und der herr sprach: keiner soll besser gekleidet sein als der andere! hahaa, hahaa, hahaa. seht ihr die lilien auf dem felde? sie arbeiten nicht und sehen doch immer gut aus. hahaa, hahaa.'

der cowboy auf seinem fahrrad war durch das von seinen mitmenschen recht offenkundig zur schau getragene fehlen jeglichen interesses nicht zu entmutigen. er hatte die botschaft. die flamme seines herzens nährte seiner taten fieber und dies war sein publikum. verlorene seele die es zu retten galt, one way 'round or another. der nichtendenwollende strom seiner ewigen wahrheiten wurde von sich ein und wieder ausfadenden radlgesprächen überlappt, von kinderwagenstossenden brutpaaren zeitweise ganz ausgeblendet.

lance starrte mit den augen das wasser an und mit den ohren die geräuschgetränkte luft. bis zum völligen mentalen verweichen. bis zum sich auflösen in kleine blaue logikwölkchen. und dann doch zurückgehalten davor durch das drängen einiger seiner sinnesorgane, die plötzlich und unerwartet einen überaus widerlichen geruch meldeten, wurde lance durch seine geruchs und geschmackssinne gerettet, die plötzlich und heftig einen ungeheuer widerlichen geruch meldeten. nach hundefutter. als hätten irgendwelche wildgewordenen hundebesitzer liter um liter, tonnen von dem zeug der alster zugemutet, statt den mägen ihrer liebblingsexkrementproduzenten.

zehn jahre ekelhaft.

dann doch lieber weiterfahren.



der tag wurde immer mehr zu einem ausufernden road-movie. er wusste nicht mehr ob es jones war, der ihm diese touren aufdrückte oder ob er selbst sich immer dann meldete, wenn alle anderen verächtlich ihre funkgeräte anstarrten. eine art ausgefallenes hobby. die anderen gingen klettern oder fuhren am wochenende mit dem bike auf zeit. er zog ausufernde halbkreise durch die stadt und verbrachte das wochenende im bett. wie der luftdruck war der wunsch nach vollständigkeit ein teil seiner pedantischen seite.

deshalb hatte er jones auch gebeten, alle seine touren abzuspeichern. hanseatische investitionsbank zu blohm & voss, durch den freihafen, elbtunnel gesperrt. in der city süd neue gläserne szenarien, in denen er sein schillerndes spiegelbild anglotzte und sich verirrte. schon fast menschenleere büroschlusszeit, staubiger wind unter neuen betonrassen. wie in l.a. vielleicht, unter dem gewirr der hochstrassen - lance wüsste wirklich gerne, wie man sein bike dort bewegte und hätte ses auch gern selbst rausgefunden. aber das gehörte auch in die kategorie projekte mit verwirklichkeitsfaktor null in seinem verstaubtem archiv.

hier, auf der trasse ein u-bahnhof in rot und blau wie die rampe einer verlassenen raumstation.

die folgen seiner eitelkeit brachten ihn schliesslich in den verhassten stillstand. er stand vor dem falschen bürocenter im staub rum und es war weit und breit kein mensch zu sehen. wind macht leise pfeifende geräusche und wenn man in die ferne horcht, kann man die koyoten hören. lance trifft auf einen angestellten einer privaten

wachschutzfirma: bronzefarbene haut gegen speckig-weiße, kurze weissblonde stoppelhaare gegen fettige hellbraune und vollbart, waschbrett gegen bierbauch, individuell gegen uniform, jung gegen alt.

lance bleibt kleben an einer silbernen kette um den hals, daran hängt ein herz mit der aufschrift 'verlass mich nicht'.

„suchen sie was bestimmtes? hier ist keiner mehr.“
skeptisch mustern.

„heidenkampsweg, investitionsbank?“
wortkarg.

„der ist gleich um die ecke da vorne“
lance verhält sich schon wieder unprofessionell. dies wäre der moment zu gehen. aber heute nicht.

„sind sie ganz alleine da drin?“
paranoider unterton.

„ja, ganz alleine.“
über die frage erstaunt.

„ganz schön grosser komplex hier.“
„das ist noch lang nicht alles, min jung, die ganze front hier und dahinter noch drei blocks und in der mitte nen offener hof. ich lauf da rum durch die korridore, die büros selbst sind alle abgeschlossen.“
jetzt fast gesprächig.

„ist das nicht gruselig alleine da drin in dem leeren haus?“

„ne, das is nicht gruselig. warum denn? ich mach das schon fünfzehn jahre, ich lauf da rum und wenn da wirklich mal n einbrecher kommt - ich lass mir keinen vorn schädel knallen, ich bin doch nicht blöd, nachher sitz ich im rollstuhl oder so. ne, da soll die polizei kommen und

dann zahlt die versicherung.“

„schon mal vorgekommen?“

„krieg ich doch sowieso nich mit, hier gibts nicht mal monitore, was weiss ich, was da in der nummer 70 oder 71 läuft. einmal hab ich hier seelenruhig gesessen und vorne haben sie nen ganzes büro ausgeräumt, computer und alles. hier alle so karten, mit denen kommen sie in die tiefgarage rein. waren wohl leute, die mal hier gearbeitet haben. die firmen kommen und gehen ja, das geht schneller, als du gucken kannst. also sind die in die tiefgarage und mit dem aufzug hoch und haben den laden ausgeräumt.“

„und mit monitoren könnten sie alles sehen?“

„klar, alles gleichzeitig, die einfahrt und die aufzüge. aber das ist denen zu teuer. obwohl, was der kasten hier gekostet hat - weiss nicht, der ist doch noch nicht mal vier jahre alt. aber steht die hälfte schon wieder leer. dabei ist das noch billig. da hinten, hinterm grossmarkt ist es richtig teuer. da steht auch alles leer.“

„stimmt, da war ich schon mal“.

erinnerung an gänge durch totenstille, spiegelnde innenhöfe: wo sitzt die eine person, die mich beobachtet? wo sind die kameras? auch sneakers erzeugen in diesen höfen einen hall.

„immer neue glaspaläste stellen die auf. warum baut keiner wohnungen? die ganzen büros hier, die braucht doch niemand mehr.“

das weisse gesicht hat sich gerötet und ist nah an dem von lance. die distanzverletzung holt ihn zurück.

„ich muss weiter“.

ein wenig schroff.

„na, dann tschüss, viel spass auf deiner tour.“

widerstrebend.

der kleine typ geht langsam zurück und verschwindet durch die glastür.

11

zahllose brücken verschränkten ihre muster über dem wasser, auf einer fuhr lance, auf der daneben sandte der ice seinen turbinensound aus und lance konnte den e-smog förmlich spüren, der die bildschirme in den büros erzittern und die computer der schreibkräfte abstürzen liess (während im zug, wie in einem faradayschen käfig, die manager an ihren laptops werkten). kleine zeitungsmeldungen solcher art gefielen lance, manchmal merkte er sich eine, so wie diese.

unter den brücken passierten die gewienerten boote von ausflüglern, in denen männer teilweise völlig unbekleidet an den steuern standen, sowie barkassen, die den zollhafen durchquert hatten. hier ist die grenze. das erde der zivilisation wurde markiert von einer kleinen pinte namens seerose, ein verschrobenes häuschen zwischen rosa hecken: letzte auffüllstation vor dem zollhafen. dann nur noch schienen und glassplitter auf der strasse: alle horrorvisionen eines radlers auf einen schlag.

lance fährt durch die wüste, weit hinten wie eine fata morgana container und schiffe, die hochhäuser sein könnten. die hoegh ugland auto liner verlässt gerade den kai, ein roll-off-roll-on schiff, deren türkiser bauch in weniger als 24 stunden schichtarbeit seiner 6000 autos entledigt und mit neuen befüllt wird, erst gestern nacht

hatte er sie von dem kleinen park an der hafenstrasse aus einlaufen sehen. ein blauer container mit weisser aufschrift leuchtet in der abenddämmerung neben der strasse: seecontainer zu vermieten. eine angemessene wohnungsanzeige für einen typen wie lance. hansahafen, indiahafen, afrikakai, east wind schiffsproviant, erinnerungen an die kurze, aber effektive kolonialzeit des deutschen reichs. vielleicht würde der container auf ein schiff geladen, und lance als blinder passagier, aber wenigstens gut eingerichtet. nicht wie die armen schweine, die hier immer wieder zwischen den waren-säcken raus gezogen wurden und schon auf dem schiff die unrechtmässigkeit ihres aufenthalts mit ihrer unterschrift bestätigen mussten. um dann und mit dieser begründung auf kosten der reederei wieder ausgeflogen zu werden. letzteres war existenzgrundlage für diverse „ausfuhrunternehmen“, die sich in den letzten jahren gegründet hatten, aber auch grund, warum manche von den blinden passagieren bereits vor europa im wasser landeten, soviel wusste lance, obwohl es dafür natürlich keine offizielle bestätigung geben konnte.

der veddeler damm wurde immer länger und wenn nicht dieses licht gewesen wäre, dass das grau der hafenanlagen in, vielleicht hätte man das gold genannt, vielleicht lieber sand, tauchte, lance wäre endgültig unglücklich gewesen, dass er diesen auftrag auch noch angenommen hatte. heute war er sozusagen seine grenzen abgefahren, hier unten hatte er sie faktisch überschritten. hier hatten kuriere nichts zu suchen und ohne diesen defekt im alten elbtunnel... kein autokurier erreichbar, absurd. die backsteinfassade von blohm und voss mit schwarzen

fenstern und klaren formen war so was wie ein duplikat des gebäudes, aus dem er seinen umschlag abgeholt hatte. das brachte ihn zurück aus der wüste. vor der pforte prangte ein gigantischer anker. lance schlängelte sich zwischen schlagbaum und pfortnerhaus durch, drückte die klingel und war oben. ein später angestellter musste auf die letzte sendung warten, bevor er wie die anderen nach hause konnte. die verspätung machte ihn unvorsichtig, er riss den umschlag auf, bevor lance sich umgedreht hatte. „investitionsplan \$ervicecenter“ konnte dieser noch lesen. dann machte er sich auf den langen weg zurück in die city.

12

snowcrash. erst flimmerte alles. weite landschaft, vielleicht strand. das flimmern war schnee. mitten im sommer, mitten in hamburg.

lance war in erschöpfung aufs bett gesunken. schuhe und tasche hingen ihr noch am leib. der fernseher, den sie ihm reinkommen angemacht hatte lief. sie fiel sofort in tiefschlaf. klimawechsel.

obwohl es heiss war konnte man schon nach kurzer zeit den schnee unter den füssen knirschen hören. was war das? die leute am strand liefen verwirrt durcheinander. wild gestikulierend wurden vermutungen ausgetauscht. dazwischen fuhren drei, vier messenger manisch schleifen in den schnee. überall waren fernseher eingeblendet, die von dem plötzlichen wetterumschwung berichteten. es schien ein weltweites phänomen zu sein. jemand zappte durch die kanäle. überall schnee. ein experte

redete von wendepunkten und unerwartet raschem eintreten von prognosen. seine stimme klang feierlich.

überall auf diesem planeten schien derselbe sender zu laufen, denn es gab ein irritierendes echo das sich unendlich fortpflanzte.

diese schleifen im schnee! lance kam das muster vertraut vor. wie eine strecke die sie schon hundert mal gefahren war. plötzlich war jones da. lance sah sich um. nein, er war nicht zu sehen. aber seine stimme kam aus dem fernseher. ein pirat, ein alien, ein tape im high-speed dubbing. viel zu schnell und übersteuert, wo der schnee doch so langsam und lautlos fiel.

23? blohm und voss. investitionsbank. freihafen. elbtunnel gesperrt. alsterufer 1. glaxo wellcome. museum of science. isesstrasse. ordnungsamt eimsbüttel. klosterstern. city nord. barmer. esso. hamburg business center. habichtstrasse 41. 23? blohm und voss. investitionsbank. freihafen. elbtunnel gesperrt. alsterufer 1... .

lance wachte auf. im fernseher dudelten die fugees 'olalala, it's the way that we rock when we're doin our thing'. ihr fiel ein dass sie sich auf der fahrt zurück vom freihafen einen platten geholt hatte. es wurde schon hell. erst mal aus den klamotten schälen, glotze aus und noch mal in die kiste zurück. ihr ganzer körper tat weh. sie hatte auf der tasche gelegen und konnte ihren rücken nur unter schmerzen aufrichten. die beine waren geschwollen und heiss, die schultern hart und verspannt. noch mal zwei stunden tiefschlaf. keine erinnerung.

13

lance erwachte von einem kitzelnden kribbeln auf dem hals. was war das? ihre hand griff in etwas weiches. paralysiert starrte sie auf die reste des zerquetschten tieres in ihrer hand. eine spinne. „urgh.“

das war am 20.8. morgens um 6.27 uhr. lance befreite sich von dem brei in ihrer hand und wechselte auf die andere seite.

zur gleichen zeit an einem anderen ort in hamburg war jones wie immer aus einem traumlosen schlaf erwacht. ganz automatisch tastete seine hand zuerst nach der brille und dann nach der fernbedienung neben seinem bett. wie von selbst fanden seine finger die gewünschten tasten: power! text! seite 112, nachrichten.

jones ordnete die synapsen und datenbahnen in seinem kopf und aktivierte den morgendlichen datenfluss von der bildschirmoberfläche direkt in die archivkammern seines gehirns. in gleichmässiger geschwindigkeit fuhren seine augen begierig die 650 zeilen des elektronischen bildes nach neuer infonahrung ab. nichts verriet die innere anspannung, die seinen ganzen körper metallen durchflutete, bis auf das nervöse zucken seiner augäpfel.

unter der oberfläche des textes versuchte sich eine stimme aus der fernsehwelt gehör zu verschaffen. für jones herrschte in diesem augenblick stille. alles was er vernahm, war das hohe pfeiffen seiner eigenen festplatte, die bereit war, die lettern und ziffern der news in sich aufzunehmen. dann endlich fand er die nachricht, nach der er gesucht hatte. jones gesichtsmuskeln entspannten sich, als seine finger seite 126 anwählten:

„washington: einigung bei paketzusteller ups. der tarif-

konflikt beim grössten us-paketzusteller united parcel service (ups) ist beigelegt. dabei hat die gewerkschaft nach eigenen angaben ihre wesentlichen forderungen durchgesetzt. so habe die ups-führung zugesagt, in den nächsten 5 jahren 10 000 neue vollzeitstellen zu schaffen. die löhne der teilzeitbeschäftigten steigen um 4 \$ je stunde, die pensionszahlungen um bis zu 50%.

die rund 185 000 ups-mitarbeiter in den usa hatten 15 tage lang gestreikt. der ausstand hatte zu grossen lieferengpässen geführt. ups fertigt in den usa 80% der paketsendungen ab.“

aus der ferne drangen stimmen in sein ohr ein, die sich mit stetig wachsender lautstärke in ihm ausbreiteten, bereit, den gleichmässig strömenden datenfluss zwischen apparat und mensch zu unterbrechen. lauter und lauter schwollen die stimmen in ihm an, die zeilen vor seinem auge verschwammen und lösten sich in seinem kopf in X x Y Pixel auf, die nun mit leisem knistern wild durch sein gedächtnis stoben.

„da ist er. rinaldo rinaldini. er ist zurückgekehrt, um uns zu befreien. rinaldo rinaldini, er lebe hoch, hoch, hoch!“ eine dunkle erinnerung tauchte aus den tiefen seines langzeitgedächtnisses empor. er sah sich, jones, als kleinen dicken jungen in seinem kleinen, engen kinderzimmer sitzen. irgendwo in irgendwo in einem der namen- und zahlenlosen neubauviertel einer der vielen vorstädte, in denen er seine kindheit verbracht hatte. um ihn herum türmten sich berge von ausrangierten, technischen geräten, kabel und lötkolben lagen in einer anderen zimmer-ecke umher. auf dem bett thronte balu der bär und links daneben stand die alte musiktruhe, die er von seinem

onkel geerbt hatte. jones hatte soeben seine Lieblingsplatte aufgelegt, die von rinaldo rinaldini eben, dem italienischen robin hood und retter der armen, witwen und waisen. zufrieden sass er auf seinem schaukelpferd und lauschte gespannt der geschichte, die er immer und immer wieder hören musste. rinaldo rinaldini, das war er. ehrenvoll war sein leben, ruhmvoll seine absichten.

„rinaldo, er lebe hoch!“

das fernsehbild brachte ihn ins jetzt zurück. eine japanische manga trickfigur mit übergrossen schwarzen augen und kleiner stupsnase namens rinaldo rinaldini war gerade dabei, mit seinem schwert eine schöne prinzessin mit ebensolchen augen und einer noch kleineren stupsnase aus der leibgarde des königs zu befreien.

ein letzter druck auf die fernbedienung befreite ihn von dieser vision. heute war spätschicht. jones liess sich in die kissen zurückfallen und schloss die augen, um erneut in die tiefen des vergessens abzutauchen.

14

kein halt nirgends. lance's blick klebte auf jeder kreuzung an potentiellen rivalen oder wegabschneidern. riskante manöver setzten optimales brems- und beschleunigungsverhalten des bikes und uneingeschränkte aufmerksamkeit des fahrers voraus. stellte sich einer dieser faktoren als schwachstelle heraus, war schnell fahren gefährlich. normalerweise verschmolz lance mit ihrem fahrrad. gemeinsam bildeten sie eine optimierte einheit aus reaktionsvermögen und perfekter einstellung. blindes vertrauen.

ein kurzes zögern an der ampel wandsbecker chaussee ecke brauhaus zwang sie zum anhalten. der rothaarige kandidat mit den weissen slicks neben ihr musste was vortänzeln. versuchte mit leichten übungen zu imponieren. dass man an der ampel nicht absteigt, hatte er wohl gerade erst raus gefunden. lance wendete den kopf in eine andere richtung. citibank auf der anderen strassen-seite. einkaufsgegend marke aldi. irgendwie nervte heute alles. es wurde grün, der rothaarige war mit blitz-start verschwunden. rein in die citibank und raus aus der citibank. the citi never sleeps. rein rauf runter raus.

„krause ecke bramfelder“

„23“

„23, krause ecke bramfelder, goepfert, reimer & partner“

„rogerrog“

„23?“

„jop“

„wenn du da oben bist kannst du noch poppenhusen-strasse mitnehmen, museum für arbeit?“

„alles klar“

„ok 23, poppenhusenstrasse museum für arbeit, rogerrog“

„rogerrog“

lance fuhr eher besinnungslos durch die dreigeschossigen wohnviertel. merkte nichts von der sengenden sonne. ozoniger zustand. ihre atemwege waren gereizt. eis essen. am museum für arbeit, kein mensch weit und breit, lehnte sie ihr rad an die museumsmauer. zu faul zum abschliessen.

„23, kampnagel“

„23, mundsburg“

„23?“

„ja doch“

„wo bist du?“

„na, mundsburg!“

prima, fahr runter zum berliner tor und nimm das polizei-präsidium noch mit“

„ich wollte eigentli...“

„wie du meinst 23, aber es brennt grade ziemlich auf meinem bildschirm.“

„ok“

„23, kurt schumacher, polizeipräsidium.“

„rogerrog“

„roger, 23“

lance war widerstandslos. sie sah sich durch die gegend fahren, oder eher noch gleiten. wie ferngesteuert wirkte diese gestalt. wipe out. bei höchster geschwindigkeit, kein bodenkontakt, keine reibung. metallern kam die stimme durch die funke, die strecke war wahnsinn. die messenger aus dem traum kamen lance in den sinn. absurde schleifen fahren, war das kommando. es war zu heiss um zu denken.

„23, deichtorhallen“

irgendwie hatte lance keine möglichkeit mehr sich für eine tour zu entscheiden. jones entschied für sie. seine ansagen kamen wie wurfgeschosse durch die funke. treffer, weiterfahren. lance fühlte sich beobachtet, verfolgt, konnte das spiel aber nicht abbrechen.

„23, ost-west strasse, spiegel“

„23, telekom, budapester gegenüber millerntor“

„jones ich kann nicht mehr“

„nur noch die, dann bist du fertig für heute, lance.“

„was soll das heissen“

„ich hab sonst keine fahrten mehr für dich, rogerrog.“

„nix rogerrog, was ist das für ein deal, du schickst mich den ganzen tag rum und entscheidest auch noch wann ich fertig bin?“

„free your mind, and the rest will follow“

„du spinnst total, jones“

die funke war tot. lance wurde plötzlich müde. wieso hatte sie nicht klargestellt, dass sie allein bestimmte welche touren sie annahm und welche nicht. so gab es keine legitimation für den job.

„ich fahre zwar für euch, aber nur wann und wohin ich will, ist das klar, jones“, brüllte sie in die tote funke. die begegnung mit dem parallellklässler am tag vorher kam ihr in den sinn. es schien jahre her. `siehst du so ist das wenn man outgesourced ist. keine versicherung und trotzdem musst du tun was man dir sagt` hörte sie ihn sagen.

„jaja, maul halten. ferngesteuerte luxuspuppen gewinnen das ratrace. keiner entkommt von der piste.“

der budenbesitzer vor dem telekomgebäude sah sie mit leichtem grinsen an:

„so ist das min deern, aber du bist ja noch jung. in meinem alter ist das nicht mehr so einfach.“

als sie einen moment darauf an dem hohen, in 70ger jahre gelb gekachelten bau der telekom entlang fuhr, war kein zugang zu finden der ihr logisch erschienen wäre. auf jones schimpfend umrundete sie den block, überall weiss lackierter, hoher zaun und selbst hinter den fenstern schien kein mensch zu arbeiten. als sie an einem unauffälligen tor eine schlichte klingel mit unlesbarer

beschriftung drückte, erfuhr sie was sie schon wusste: keine antwort - kein auftrag. und keine erklärung aus der funke. der heimweg war zeitlupenfahren im playback.

15

die nächsten tage verliefen ähnlich, in grosser hektik, tour an tour an tour. sobald lance sich morgens meldete hörte das funkgerät nicht mehr auf zu krächzen, anfangs bis spät in den abend. lance fuhr wie bisher, er fuhr alles - mit einem unterschied: lance war irgendwie miss-trauisch geworden. sein vertrauen in jones hatte eine empfindliche trübung erfahren. der telekomvorfall war für ihn nicht zufriedenstellend aufgeklärt worden, jones hatte am nächsten morgen noch nicht einmal die nahe-liegendste ausrede rübergebracht: dass sich der kunde geirrt haben könnte. stattdessen grunzte er irgendwas von pc - ausfall und elektronischen interferenzen. lance konnte sich des gefühls nicht erwehren, dass da eher psychisch - emotionale interferenzen im spiel waren und brachte das auch so rüber. damit war ein versuch gemacht, den funkverkehr wieder in gewohnter weise abzuwickeln, mit all den `flapsigen` (jones) kommentaren, aber jones ging nicht so recht darauf ein. er hatte zu der sache kein wort mehr zu verlieren, und der flow ihres dialogs wurde holpriger. neben der info kam nicht mehr viel über funk, und so zog lance seine bahn, die ihm diktiert wurde und wunderte sich.

er wunderte sich, während er sich zwischen den autos auf seine ziele zuschlingelte, er wunderte sich und fuhr unaufmerksam, fast apathisch. seine gedanken änder-

ten ständig ihre richtung, meist in eine andere, als er gerade fahren musste und ein paar mal entkam er nur knapp einem unfall. nicht, dass dabei was rausgekommen wäre. jeden augenblick erwartete er einen neuen ruf, der kam auch prompt, und am zweiten tag fragte er sich, ob er so langsam etwas wie leichten verfolgungswahn entwickelte. ihm war eigentlich selten aufgefallen, wie alleine er sich durch die strassen bewegte und wie sehr er abhängig war von seiner nabelschnur. und die stellte nun mal jones dar. die fahrerorganisation hatte ihn nie besonders angezogen, auch wenn er zugeben musste, dass sie von nutzen war. aber er blieb ihren treffen fern.

das schlimmste war, dass sich jones sich bei dem telekom gebäude nicht das letzte mal geirrt hatte. soweit lance wusste, war es auch das erste mal in ihrer gemeinsamen kuriergeschichte gewesen, dass jones nichts an erklärung anzubieten hatte. ähnliche vorfälle kamen nun immer wieder vor und jones hatte nie mehr als ein paar trotzige worte für ihn. fahr weiter, neues ziel. als ob er ihn irgendwo haben wollte, als ob seine anwesenheit an einem bestimmten ort zu einer bestimmten zeit notwendig wäre - nur, dass es dort bisweilen nichts für ihn zu tun gab.

sehr seltsam war auch, dass er mit seinen touren immer ähnlichere ziele ansteuerte, kaum mehr waren designer oder videofirmen darunter, keine mützen mehr aus karstadt-mö abzuholen, kein buchversand mehr anzufahren oder der kgb. irgendwie konnte lance die ziele nicht mehr lokalisieren, befand sich immer nur noch in ein und demselben vorzimmer mit hellgraublaugrünem teppich und

irgendein gesichtsloses wesen nahm ihm einen umschlag oder was auch immer aus der hand. manchmal, vielleicht, liess sich eine dieser gestalten mit einem laut der überraschung vernehmen, als ob sie etwas unerwartetes aus seinen händen entgegengenommen hätte und das waren dann die einzigen momente, in denen lance für kurze zeit auftauchte.

ausserdem wurden seine touren mit jedem tag kürzer. das hatte ihn irritiert, darüber hatte er sich auch beklagt, denn wenn schon kürzer, dann auch viele, irgendwo musste ja die kohle herkommen, entweder über kilometer oder über masse. jones hatte auch dazu keinen befriedigenden kommentar, irgendwann sei halt schluss und es gäbe eben nichts mehr und lance hatte tatsächlich auch so genug zu tun, aber es entsprach nicht seinem normalen rythmus.

am abend ging lance nicht mehr aus sondern blieb zuhause, wem hätte er auch was vermitteln sollen von dem, was in seinem kopf die runde machte. wo er sich auch gar nicht sicher war, ob nicht alles seiner einbildung entsprang. er legte sich ins bett und startete an die decke oder ins tv, oder hörte die immer selbe ground zero, oder alles auf einmal, jeden abend, bis ihm die augen zufielen. weder von der musik noch von der glotze drang etwas bis in sein bewusstsein vor.

stattdessen begann lance irgendwann, nachdem er vielleicht eine million abende so zugebracht hatte, seine touren nachzumalen. er projizierte auf die zimmerdecke, an der sich wie immer im sommer unzählige spinnen tummelten, einen imaginären stadtplan und versuchte alle touren nachzufahren, auf die er geschickt worden war,

seitdem sein gleichgewichtssinn gestört wurde, bildlich gesprochen, und, dessen war er sich fast schon sicher, auf die er von etwas geschickt worden war, bildlich gesprochen, das wollte, dass sein gleichgewicht gestört wurde. er fand eine bestätigung, als sich vor seinen augen mit jeder dieser touren ein 's' abzeichnete, obwohl er natürlich auch krikelkrakel oder sterne oder hakenkreuze in die karte hätte malen können; aber das s der wege, die er gefahren hatte, drängte sich ihm auf und liess keine zweifel, ausser natürlich, dass er alles sofort wieder in zweifel zog, denn wie hätte er eine solche konstruktion nicht in zweifel ziehen sollen.

irgendwann stand er auch auf, holte seine karte aus der timbuk2, eine zerfledderte karte von einem hamburg, in der viele der neubauten in city und hafen noch als brachland eingezeichnet waren, und malte mit einem filzstift die ganzen touren auf, die von der city nord in den hafen und die nächste von wandsbek zum millerntor, oder nach rotherbaum, sternschanze, nach neustadt und landungsbrücken und wieder zum millerntor geführt hatten. oder gerade gestern, als er von klosterwall zur binnenalster, vom rüdingsmarkt zum baumwall bis zum karl muck platz gefahren war. kleiner muck, dachte lance, so fühlte sich das an, siebenmeilenstiefel, die einen überforderten und was hat eigentlich der dicke sultan damit zu tun, oder funkt der nur was reinkommt, extrem schlecht gelaunt jedenfalls. er konnte ihn nicht fragen, nicht heute und nicht morgen, denn da hatte jones keine schicht und dann war sonntag.

es hatte auch keine eile damit. lance machte sich gedanken über die ziele, die er angefahren hatte und kam

natürlich auf keinen grünen zweig, also erklärte er wieder alles für hirngespinnste und schob die karte zurück in die schublade und sich selbst aufs bett, um weiter an die decke zu starren, wo sich die spinnen unentwegt vermehrten.

16

wochenende. stillstand. die ganze geheimnistuerei der letzten tage hatte seine nerven auf maximale spannung gebracht. das erste mal seit langem hatte er keine panik vor der plötzlichen bewegungslosigkeit des samstags. er brauchte dringend eine unterbrechung des summtons, der immer durchdringender an seiner gehirnrinde schabte. wenn er weiter im bett lag, würde er bald nur noch stadtpläne sehen. fahrrad kam auch nicht mehr in frage - zu gefährlich im momentanen zustand. aber es gab noch eine dritte möglichkeit: lance hatte auch ein geheimnis, sein eigenes, von dem nicht mal jones den geringsten schimmer hatte.

er zog jeans und t-shirt an und kam sich damit vor wie andere leute im sonntagsanzug. die kuriere erkennen sich gewöhnlich nicht, wenn sie sich ohne ihr outfit begegnen. er stieg in die u-bahn und fuhr bis zur endstation. wandsbek - gartenstadt. hier hatte er die ersten vier jahre seines lebens verbracht. wandsbek - gartenstadt, höhnischer name für die endlosen reihen identischer backsteinhäuser aus den 50er jahren. lesserstrasse 213. sie hatten ihm die hausnummer eingebleut, damit er nicht in einem der anderen häuser verlorenging. dahinter an einer der kargen grünflächen eine art hochhaus,

abgehärmt wie seine bewohnerinnen. uralte frauen und ein mann auf bänken, die ihn skeptisch musterten und gleichzeitig ihre neugier unverhohlen zeigten. im zweiten stock, der mit den grünen türen, überflog er hastig die namen an der tür: ella walters, lina voss, marie holzberg. er klopfte an die tür und trat in den raum, in dem in einem riesigen sessel eine winzige frau sass. wie die meisten leute hatte auch lance eine omi.

sie war wie das verblassende bild einer anderen zeit in einer anderen stadt. hamburg in den zwanziger jahren, ein dienstmädchen unter vielen, die am samstag nach blankenese fuhren oder kichernd über die reeperbahn zogen. verworrene geschichten von liebesaffären, von denen lance nur träumte. die jüdische familie, bei der sie lebte, wurde vertrieben und sie blieb allein zurück, schwanger. früher als sie abends noch ihr astra trank, hatte sie immer vom krieg erzählt: 'ich rannte mit meinen kindern im arm durch die brennende stadt. alles war feuer, menschen wie fackeln auf den strassen.'

sie hatte eine art ehrenurkunde wie alle trümmerfrauen, winzige 1,55 m trugen stein um stein, um die gartenlaube in hamburg horn winterfest zu machen. wandsbek-gartenstadt wurde zu ihrer letzten station, die innenstadt hatte keinen platz mehr für solche leute. lance dachte nie an seine omi, wenn er durch die gläserne city glitt. er machte ab und an seinen anstandsbesuch und das wars. heute hatte sie ein wichtiges anliegen:

„stefan.“ er zuckte zusammen.

„ich möchte dir meine alten bilder geben, dein onkel schmeisst sie weg, wenn ich sterbe.“

vergilbte fotografien, ein junges mädchen mit bubikopf,

beim picknick an der elbe, im billigen kostüm mit ihrem verlobten. sein magen zog sich zusammen, unwillig: ein vermächtnis, verantwortung auch. sie wollte ihm etwas deutlich machen, ihre verbindung vielleicht. seine angst in den grindelhochhäusern. er hatte ihr nie erzählt, dass sein job zwischen den gläsernen fassaden ein versuch war, mit dieser anderen welt zu verschmelzen. für sie war er nur ein fahrradbote. als er ging, dachte er, dass sie wahrscheinlich recht hatte.

17

er fühlte sich immer fremd in der u-bahn. die nähe der anderen, plötzlich so scharf, nicht nur verschwommene figuren im vorbeifahren. er versuchte, sich abzukapseln, aber das pärchen ihm gegenüber liess ihm keine chance. sie hatte angst, panische angst. ihr blick getrübt wie von starken medikamenten, völlig verschlossenes gesicht unter dunkler dauerwelle. der typ riesig, mit dicker brille und einer steppweste, an der blätter hingen. er redete die ganze zeit auf sie ein.

„du musst keine angst haben, du bist so lieb, bleib bei mir und du musst keine angst mehr haben.“

als der zug anfuhr, küssten sie sich drei stationen lang und erdrückten sich fast. lance konnte nicht weg gucken und sah zu, wie sie sich langsam entspannte. „du bist schön, guck dich doch mal an“ sagte der typ. sie drehte wortlos den kopf und guckte in die spiegelung der scheibe. keine antwort. der typ beugte sich plötzlich zu lance rüber:

„ist diese frau nicht schön?“

lance erschrak und starrte sie an, bestätigte. die frau schmiegte sich an ihren freund und schloss die augen. der redete weiter zu lance:

„ich hab lange auf der strasse gelebt, aber das ist mir noch nie passiert. ich hab gesoffen und jetzt bin ich sauber. und heute kommt diese frau auf mich zu und gibt mir ein küsschen. einfach so. wir haben stundenlang im park gegessen und sie hat mir erzählt, dass sie verheiratet war und geschlagen wurde. und dass sie jetzt in so nem psychologischen heim sitzt. und dass sie da raus will. und ich wusste sofort: ich werd dafür sorgen dass sie da raus kommt.“

er brach ab und sprach wieder zu ihr:

„ich hab dich so lieb, wenn du willst bleib bei mir, bitte.“ und sie nickte. sie stiegen mit ihm aus und als er hinter ihnen die rolltreppe hochfuhr, hörte er noch wie der typ sagte:

„und nu, min deern gehn wir runter zu den landungsbrücken und suchen uns ein plätzchen, um den sonnenuntergang anzugucken. und dann sehn wir mal weiter.“ lance starrte ihnen nach und wartete, dass dieses Erlebnis ein resultat zeigte. dann hatte er eine idee.

er raste zu fuss durch die leer gefegte innenstadt bis zu dem hotel, wo er vor ein paar jahrhunderten den auftrag zu seinem ersten 's' entgegengenommen hatte. die zimmernummer, verdammt, die zimmernummer. im fünften stock. durch den flur. irgendwo in der mitte. 504. das wars - hoffentlich. die tür ging auf und er erkannte sofort dieses komische parfum wieder. aber die frau, da war doch diese frau gewesen und jetzt stand ein typ vor ihm. gross, schwarze locken, erinnerte ihn dunkel an einen

manga aus seiner videothek, der komischerweise von einem italienischen ritter handelte.

er stammelte rum:

„sorry, ich dachte - diese blonde frau...“

der typ schien was zu realisieren.

„meine partnerin - ist heute abgefahren, wochenende mit ihrem lover. wir arbeiten hier zusammen. videoproduktion, architekturfilme, wollen nen paar aufträge an land ziehen. was ist denn mit ihr?“

keine zeit für grosses drum rum reden.

„erklär ich dir später. ich hab gerade ein hochzeitspaar ohne suite getroffen. ich wollte fragen, ob ihr heute nacht euer zimmer zur verfügung stellt. du kannst bei mir pennen.“

filmriss. er mit dem verwirrten typen im taxi. rumrennen an den landungsbrücken. da sassen sie, auf einer bank über dem imbiss 'bei hans'.

„ihr habt nen preis gewonnen! eine nacht im steigenberger!“.

filmriss. die beiden sitzend auf dem grossen bett.

filmriss. der typ neben ihm auf einem holzpodest oberhalb vom pudelclub. erklärungen, erklärungen. vor ein paar tagen noch hätte er cool abgewunken. keine gemeinsamkeiten. er war der outlaw. aber irgendwo war sein image auf der strecke geblieben und da sassen einfach zwei typen in jeans und starrten auf den hafen.

18

sonnenaufgang am hafen. manchmal war alles anders. dann war plötzlich alles klar. und so unglaublich tief. lance

fürchtete sich vor diesen augenblicken, obwohl sie für nichts anderes zu leben schien, als eben jene momente, in denen sie endlich alles loslassen konnte, um mit den elementen um sich herum zu verschmelzen. da lag sie, eingekuschelt in den armen von rinaldo auf einem holzpodest am hafen und schaute zu, wie die sterne langsam in der aufgehenden morgensonne verblassten. tief saugte sie den duft der warmen haut neben sich ein. sie konnte sich nicht trennen, ihr körper war mit dem von rinaldo verwachsen und ein blick in seine grossen, dunklen augen führte sie in die unendlichen tiefen des kosmos hinab.

leise kitzelten die ersten sonnenstrahlen ihre haut. einschmeichelnd streichelten sie sich in ihr bewusstsein vor und drangen in jede einzelne pore ihrer körper ein. sie schienen leise miteinander zu lachen und zu flüstern, während sie systematisch stück für stück die intensität der nacht von lance und rinaldo abschälten.

lance blinzelte. sie fühlte, wie mit der aufgehenden sonne auch die angst wieder in ihr aufstieg.

„ach bitte, zeit steh still! lass das hier nicht zu ende gehen!“

da war er wieder, der fatale gedanke, den sie verzweifelt versuchte, nicht zu denken und der sich doch jedes mal unweigerlich in ihr bewusstsein schob und damit die auflösung bereits einleitete. im schutz der nacht hatte die erde aufgehört sich zu drehen, waren vergangenheit, gegenwart und zukunft zusammengetroffen, um sie auf ihren flügeln ins all hinaus zu tragen. nun, mit der trügerischen freundlichkeit des tageslichts, mussten ihre gefühle den gesetzmässigkeiten des tages weichen.

rinaldo nahm sie fest in seine arme.

„hab keine angst lance! weisst du denn nicht, dass ich geboren worden bin, um dich zu treffen? ich wusste es bis heute nacht selber nicht. aber jetzt ist mir klar, dass ich deshalb so einsam war, weil ich dich nicht kannte. lass mich dein ritter sein und für dich gegen das böse in der welt kämpfen. rinaldo und lance,ot, gemeinsam sind wir unschlagbar!“

19

an dieser stelle muss sich der autor einschalten. wie so oft, klingen geschichten, die sich tatsächlich haarklein so ereignen, werden sie zu papier gebracht, plötzlich faden-scheinig, an den haaren herbeigezogen oder schlichtweg unhaltbar. gefühl wird zu kitsch, aggression zu zügelloser brutalität und die wirklichkeit erscheint fiktionaler als die fiktion selbst. jeder kennt diese situationen. sie werden zeuge einer beeindruckend absurden szene, die genau so gut einem roman entnommen sein könnte. versuchen sie nun dieses tatsächliche ereignis wahrheitsgetreu wiederzugeben, erleben sie vielleicht böse überraschungen. das gegenüber sieht ihnen prüfend ins gesicht und fragt dinge wie: `das hast du doch gerade erfunden, oder?`

`nein !', entweicht es ihnen empört. `das ist wirklich so passiert'. sie werden sich in eine endlose diskussion verstricken über realitätsempfinden und subjektive wahrnehmung und der abend wird gelaufen sein.

es ist also ein gewagtes unterfangen, sich der wahrheit zu verpflichten und sie möglichst unverfälscht wiederzu-

geben.

also falls der ein oder andere leser, eventuell auch die ein oder andere leserin, sich kopfschüttelnd und verständnislos abgewendet haben sollten, angesichts der ereignisse im hotel und anschliessender hemmungsloser begegnung lance/rinaldo; ihnen sei hiermit händeringend versichert: es ist alles genau so passiert wie ich es aufgeschrieben habe!

20



jones war abends noch mal raus gegangen, luft schnappen. er streunte am liebsten durch ausgestorbene stadtteile mit viel neubau und wachschutz. er beobachtete gerne nachtpförtner, die allein in ihrem kabuff sitzend wurststullen assen oder vor dem fernseher eingeschlafen waren. streifen mit hund versuchte er auf seine ausgetretenen grassjoints anzusetzen. vor den kameras böser onkel spielen, war nur begrenzt spass bringend, da er schon erfahrung mit umzingelung durch gsg 9 einheiten machen durfte. er hatte versucht den objekthaften charakter der kameras am polizeipräsidium durch verschiedene anbauten zu unterstreichen. leiterplatten, kleine blinkende led's, drähte. er hatte nicht vermutet dass tatsächlich irgend ein wachmann nachts auf seinen monitor starrt und nur darauf wartet, dass ein lone nut wie er vorbeikommt und blödsinn treibt.

für jones war die stadt ein spiel, eine ausstellung, eine ansammlung von zusammenhangslosen objekten und namen, die nur darauf warteten erkannt zu werden. sein kopf wurde heiss, wenn er darüber nachdachte, seine

nasenflügel blähten sich, während seine hand imaginäre popel zu entfernen schien. er starrte mit glasigen hervortretenden augen auf einen unsichtbaren fluchtpunkt während er lief und lief und lief. manchmal die ganze nacht. mit wundgelaufenen füssen ging er morgens in die zentrale und wusste nicht wo er die ganze nacht gewesen war.

mechanisch ratterte er die strassennamen runter und rutschte immer wieder ab in , was er für sich the next level nannte. in the next level machte alles sinn. alles stand mit allem in beziehung. nichts war zufällig oder isoliert. jones kannte den plan. der plan war beängstigend in seiner atemberaubenden vollendung. ausser ihm, jones, hatte scheinbar noch niemand ihn erkannt. er hatte angst. er hatte vor allem angst zu schlafen, denn eine sekunde der unaufmerksamkeit konnte den plan entwischen lassen. keinen sonst schien es zu kümmern, deshalb trug er die volle verantwortung.

in dieser nacht versuchte er, wie oft in der letzten woche, die spinnen am leerstehenden fleethof zu zählen. zahlenkombinationen waren auch immer indikatoren für übergeordnete systeme. magische quadrate, fibonacci - reihen, quersummen, die 8, die 23, pi.

auf dem platz vor dem fleethof waren im halbdunkel grosse objekte auszumachen. jones unterbrach das zählen bei 1.40, denn das entsprach der momentanen uhrzeit. er wanderte über den leeren platz, neugierig zu sehen, ob sich weitere personen auf dem next level eingefunden hatten. enttäuscht musste er feststellen das es sich nur um kunst handelte. er hasste kunst. sie war so unperfekt, so menschlich, so gewollt. er hatte nur ver-

achtung für derlei bemühungen übrig. wie konnten unwissende die stadt mit ihren unfertigen gedanken verunreinigen.

plötzlich musste er grinsen. die spinnen hatten schon vor ihm an den plan gedacht und angefangen ihr netz auszu-legen. er liess sich von ihnen beruhigen. für heute schien seine mission beendet. er konnte endlich schlafen gehen und schlug den weg zum hafen ein, dann richtung altona. so nah wie möglich am wasser bleiben, die sonne ging gerade auf. unterhalb des pinnasberg schaute er in richtung des clubs, doch da sassen wieder zu viele designer. jones blickte vorbei und sah oben auf einem holzpodest zwei frauen, die sich eng umschlungen hielten.

21



einigermassen verwirrt lief lance die strassen entlang richtung karolinenviertel. diese vergangene nacht hatte der letzten woche so etwas wie eine krone aufgesetzt, eine wunderschöne, blinkende krone auf sein von den verwirrspielen der touren so gebeuteltes, gebeugtes, blankes haupt. jetzt nicht mehr ganz so gebeugt.

was ihn nur wunderte: dass ihm diese krone ausgerechnet von so einem rinaldotypen verpasst worden war. sowas passierte ihm nicht oft, aber nach so einer vorstellung konnte man nichts ausschliessen. lance war plötzlich extrem guter laune, alles war wundervoll, und dieser tag konnte nur noch besser werden, denn er ging noch was abholen.

um den hals hatte lance die schuhe hängen, denn er wollte nicht den ganzen weg wie ein radfahrer nach

einem unfall aussehen. es war sowieso ungewöhnlich genug, dass er zu fuss unterwegs war. lance blickte sich um, ob die leute schon guckten und ärgerte sich sofort über seine paranoia. er bog in die glashüttenstrasse ein und peilte das lokal an. dort setzte er sich mit einem wasser auf die bank und wartete. bis dad um die ecke kam, ihm einen wink gab und um die ecke wieder verschwand. lance folgte ihm.

kurz bevor sie dads haus erreichten hatte er ihn eingeholt. schweigsam liefen sie weiter und bogen in den hinterhof ein. dad öffnete den schuppen und holte das rad raus.

lance war sprachlos. was nicht so viel ausmachte, er und dad hatten nie viel übers akustische ausgemacht. als dad nach frankreich fuhr, hatten auch ein paar worte gereicht, um ihm klarzumachen, dass er lance doch eines dieser bahnräder mitbringen sollte. und da stand sie nun, fragil, leicht, in blau-roter lackierung und ohne alle überflüssige details. lance hatte schon immer mal ausprobieren wollen, wie das war, ohne bremsen, ohne freilauf, die non-stop fahrmaschine. immerhin war ein sattel dran, lance stellte ihn ein wenig tiefer und probierte. er sah dad an, der grinste und gab ihm einen schubs, in richtung ausfahrt. über geld würden sie später reden, ohnehin war lance sich nicht sicher, woher dad das ding hatte.

er bog hinaus in die strasse und machte zum erstenmal diese konstruktionsbedingte erfahrung, dass er nicht aufhören konnte, zu treten. er beschleunigte und freute sich am singenden abrollgeräusch der schmalen reifen. auf das surren des zahnkranzes musste er nun wohl verzichten. er versuchte zu verzögern und stellte fest, dass das

nicht so einfach war, er versuchte sich zu erinnern, gab gegendruck auf die pedale, schliesslich senkte er einen fuss zur fahrbahn ab. wie das war mit den notbremsungen, wenn er in die speichen des hinterrads würde greifen müssen, dabei das rad hochreissend, um auf beiden füssen zum stehen zu kommen - so hatte er es zumindest gehört - das wagte er noch nicht auszuprobieren. er würde üben müssen.

lance fuhr zur elbchaussee und immer gerade aus, bis blankenese. weil er lust dazu verspürte, trug er dort das leichte rad über treppen zum elbuferweg hinunter und fuhr die ganze strecke wieder zurück. die chaussee war fürs schnelfahren und die ampeln, am elbuferweg gedachte er eher das ausweichen vor anderen radfahrern und den sonntagsspaziergängern zu üben. dann wiederholte er das ganze, mehrfach, und mit der zeit bekam er ein gefühl dafür, wie er sich dem rad anpassen musste und wie er im stetigen treten die geschwindigkeit regulieren konnte. lance war begeistert.

22

viel zu voller bauch. bacon, eggs und würistchen, müsli mit fruchten, brötchen mit lachs, rollmöpfe. kaffee und sekt. frühstück im hotel mit dem schönen jungen ritter aus 504. aber der montag liess sich nicht leugnen und er musste schnellstens eine entscheidung fällen. neben ihm das neue rad schien mit den hufen zu scharren, hätte es welche besessen. er sass an der alster, hatte den stadtplan vor sich ausgebreitet und ahnte, dass seine übelkeit ihn entscheidend daran hinderte, dem rätsel auf



die spur zu kommen. er vermisste die logik von jones. jones - warum hatte diese stimme ihn zum boten degradiert, zum werkzeug, das s - förmige schwielen in die stadt fuhr? er zeichnete mit seinem edding weitere schlangenlinien auf den plan. immer kleiner. er musste unbedingt den ersten zug machen, um sich aus jones umklammerung zu befreien - befreien, free, free lance! er liebte sein eigenes wortspiel von anfang an.

„jones? hier 23, jungfernstieg 12, juwelier brahmfeld und gutruf zur bank of tokyo - mitsubishi, jungfernstieg 51. roger“

„23? spinnst du? was ist das fürn scheissauftrag?“

„free lance, jones!“

das lief. jones hatte fast hysterisch geklungen, also los. goldene säulen mit spitzen nadeln oben drauf. keine rast für müde tauben. der eingang ins funkelnde paradies, menschen saugend. eine frau im dunkelgrünen kleid hinter einer leise surrenden registrierkasse.

„haben sie hier irgendwas in form eines dollars?“

lance versuchte das gefunkel zu unterscheiden. da, die kleine krawattennadel.

„die da. geht an die bank of tokyo. zahlt später.“

messenger bedeuten dringlichkeit und die frau spürte ohne zu fragen. hundert meter weiter. eine tür mit japanischen schriftzeichen. verständnislose blicke. „quittieren bitte.“ er kam damit durch. der aufzug schwarz mit dunklen spiegeln. der kurier schlägt zurück.

„hier 23. valentinskamp 30 zur stadthausbrücke 7.“

„lance!!!“

knacks und tot. das fahrrad fuhr schon, bevor er auf dem sattel sass. bauplan. das klang gut.

„die berechnungen für den ausbau Stadthausbrücke, schnell!“

der typ war verwirrt und reichte ihm den nächstbesten umschlag. jetzt dachten die anderen, sie spinnen. in der nicht vermieteten ladenfassade eine ausstellung über das haus selbst. architekturarzissmus.

vorbei am neubau von axel springer - noch leer, wie ein knast, viel metall, ein mittelgang und oben eine galerie. sehen sie hier in diesem käfig den kulturredakteur, er ernährt sich hauptsächlich von weissweinschorle.

stadthausbrücke. viele verheissungsvolle firmennamen, die lance auf der zunge zergingen. er liess sich ein bisschen zeit für die wahl des menüs. dentsu europe - communications excellence dentsu. das würde jones gefallen.

„jones, baby! rödingsmarkt zu gruner & jahr! ich weiss zwar nicht, was hier abgeht, aber ich weiss wies funktioniert.“

„23? was machen sie da?“

was war das? eine frauenstimme. jones war weg. ein grund mehr weiterzumachen. der glatte junge am empfangstisch der i.c.a.r.o.s. kommunikationsentwicklungs gmbh versuchte den bagger zu übertönen, der draussen rumfuhrwerkte, als übe er für den entscheidenden schlag gegen das alte haus.

„wir haben hier tausende von entwürfen und plänen - welchen brauchen sie?“

„ich weiss nicht!“

lance brüllte zurück.

„irgendwas mit nem \$-zeichen!“

jüngelchen wurde blass.

„aber das geht doch nicht, wir dürfen nicht...“

angst in den augen, lance triumphierte von innen und guckte aussen so gelangweilt wie möglich.

„keine ahnung, bin nur der kurier.“

und schon hielt er einen umschlag in den händen. die pläne darin zeigten s-förmige gebäudekomplexe, die sich von einem zentrum aus ausdehnten. wo? schwarze striche schienen brücken zu markieren. brücken, wo gab es diese brücken? er kopierte den plan im foyer von g+j und trat an den counter im runden wachtturm, der über den gebäudekomplex herrschte. zeitungs-knast-assoziationen, schon wieder. er versuchte die zeitschriftennamen im schnellverfahren zu sondieren und traf erneut seine wahl. `stern`, vorliebe für skandalträchtige themen.

„sendung ans ressort stadtentwicklung“

diesmal schien die frau nicht überrascht.

„ihre zentrale hat angerufen, sie sollen von hier aus noch eine sendung zum deutschen ring bringen, ludwig-erhard-strasse, 4. stock, zimmer 23.“

jones. jetzt ging es zur sache. er hatte angebissen. der umschlag war schwarz und leer. als er ihn öffnete, kletterte lediglich eine kleine spinne heraus. das fahrrad trug ihn von selbst zum versicherungsgebäude, es schien immer mehr eigenleben zu entwickeln. er suchte die hohe fassade ab, in der fast unsichtbare türen ihm den zugang verwehrten. auf der rückseite fand er schliesslich die verwundbare stelle, den eingang. ein rotes elektro-laufband stach ihm datum und uhrzeit ins auge: 25. august, 15.02.22. mechanische feierabendgestalten drängten ihn fast wieder hinaus. er nahm anlauf und spurtete in den fahrstuhl.

ein endloser gang, leicht bogenförmig, als wolle er die vollendung eines kreises andeuten. oder eines „s“. zimmer 23. seine nummer. jones würde auf ihn warten. er öffnete vorsichtig die tür, wie am tag ihrer ersten begegnung, aber es war niemand da. einsame computer auf verlassenen schreibischen leuchteten ihn auffordernd an. er trat zum fenster, ein rechteckiges segment aus der aussenfassade. er sah nichts ausser der flimmernden hitze des nachmittags. er bückte sich, weil er dachte, er hätte schon wieder eine spinne gesehen. über ihm knallte etwas. er zuckte hoch und sah ein kleines kreisrundes loch im fenster. als er es berühren wollte, krachte das ganze rechteck hinunter auf die strasse und zersprang in tausend winzige stückchen. er fühlte sich plötzlich völlig nackt und wollte aus dem zimmer rennen. in diesem moment fühlte er etwas wie einen schlag im rücken und fiel zu boden.

23

„weg hier, ich muss so schnell wie möglich hier raus! wo war denn hier nur der verdammte ausgang? gibt es in diesem modernen scheissgebäude keine treppen mehr? verdammt, ich muss hier raus!“

lance rannte von panik getrieben ziellos in den endlosen fluren auf und ab. war sie hier schon vorbeigekommen? sie konnte sich nicht erinnern. alles sah hier so gleich aus.

endlich, da hinten über der tür leuchtete grün das rettende notausgangsmännchen. hastig zog lance die feuerfeste metalltür auf und rannte los. ihre gedanken über-

schlugen sich, während sie die stufen hinunter sprang. was war hier eigentlich los? steckte jones hinter diesem anschlag? alles deutete darauf hin. erst die \$-touren und jetzt das. und aus der zentrale war er auch verschwunden. aber warum? was hatte jones mit ihr vor? lance rang nach atem.

„jones, du schwein. du verdammtes schwein. was hast du mit mir vor? und ich dachte, du wärst ein freund!“

lance konnte kaum glauben, was sie da dachte. aber alles deutete darauf hin, dass jones sie fertig machen wollte. fertig machen, für immer auslöschen aus diesem programm. aber warum nur? lance verstand gar nichts mehr. am liebsten hätte sie sich gleich hier nieder gekauert und einfach nur geheult. aber dafür war jetzt keine zeit. erstmal musste sie hier weg, das war jetzt am allerwichtigsten, und dann musste sie ihn finden. aber sie hatte angst. was würde wohl passieren, wenn sie jones jetzt konfrontieren müsste? sie erschauerte, als sie an die möglichkeiten dachte.

„auslöschen. der will mich auslöschen.“

endlich war sie draussen angelangt. und mit diesen gebäuden stimmte auch irgendetwas nicht. sie hatten sich verändert. das spürte lance jetzt ganz genau. lance konnte die physische bedrohung, die von den kalten fassaden ausging, förmlich fühlen.

als sie völlig kopflos um die ecke in die ost-west-strasse einbog, knallte sie direkt in jones. lance blieb das herz stehen. der nächste augenblick schien ewigkeiten zu dauern. sie dachte, sie müsse im nächsten moment tot zu boden fallen, aber es passierte einfach nichts. lance konnte die spannung nicht länger ertragen.

„du schwein! du mieses, mieses schwein!“

lance wusste nicht mehr, was sie tat. wie wild schlug sie mit ihren fäusten auf jones ein, der nur dastand, die schläge an seinem massiven körper abprallen liess und lance ruhig anschaute:

„lance, was ist hier los? was geht hier vor? hör auf mit dem scheiss, auf mich einzukloppen. was macht die zersprungene fensterscheibe hier auf der strasse? was für einen film spielst du hier gerade?“

„wieso ich? du bist es doch, der mich hier fertig machen will. denkst wohl, ich merke nichts, bin nur eine naive bikerin und merke nicht, wie du mich für deine fiesen projekte benutzt hast?“

aber ich bin dir auf die schliche gekommen, jones. ich lass mich nicht von dir fernsteuern, um dir bei deiner scheisse zu helfen. ich gehe meinen weg immer noch selber. und daran wirst auch du nichts ändern. und jetzt, wo ich anfangе, dich zu durchschauen, da bin ich dir wohl zu gefährlich geworden? willst mich wohl loswerden, und dann am besten in der alster versenken, oder was? na los, hier bin ich. schiess doch! na los. schiess doch! aber hoffentlich triffst du diesmal auch. eben warst du ja nicht so zielsicher. “

Jetzt war es an Jones, in einem irrsinnstempo auf lance einzureden:

„hast du sie nicht mehr alle? ok, lance. jetzt mal ganz langsam. da hinten kommen wachleute, die wollen bestimmt wissen, was da gerade passiert ist, als du eben einfach in dieses büro eingedrungen bist und wie das mit der fensterscheibe passiert ist. und wie du gerade ausiehst, scheinst du nicht zu einem interview aufgelegt zu

sein. lass uns vor allem erst mal hier verschwinden. und dann lass uns in ruhe miteinander reden. ich weiss nicht, was dein gefasel soll, ich wolle dich umbringen, aber als du heute morgen anfangst, scheisse zu bauen mit den touren, habe ich angefangen, mir ernste sorgen um dich zu machen. und da ich wohl nicht ganz unschuldig an deinem zustand bin und dir noch eine erklärung schulde, habe ich mir so schnell wie möglich ersatz am funk gesucht und hab mich auf den weg gemacht, um dich zu finden. in der zentrale haben sie mir gesagt, dass du hierher unterwegs warst. gerade als ich ankam, fiel dann die scheibe hier auf die strasse. hab mir schon gedacht, dass du wohl in schwierigkeiten steckst. aber darüber können wir gleich noch reden, jetzt müssen wir hier erstmal abhauen.“

während jones so sprach, glitt sein kopf über die rechte schulter schräg nach hinten und gab eine öffnung frei, die mit einer art verschluss aus marmor versehen war.

24

lance schwebte in einer süsslichen wolke.

25

lance versuchte seine stirn in einer ungeheuren anstrengung aus einer klebrigen masse zu ziehen. dabei blieben seine augenlieder zuerst noch kleben, bevor er sie mit einem ruck befreien konnte. mit dieser bewegung explodierte in seinem kopf der schmerz und lance fiel zurück auf den boden, sein gesicht berührte den teppich, der

wieder seine gewohnte konsistenz angenommen hatte. eine kleine weile später, so dachte jedenfalls lance, versuchte er es noch einmal. er richtete seinen oberkörper auf und dann sass er erst mal eine ganze weile. er versuchte zu rekonstruieren, was vorgefallen war. um sich herum konnte er verschwommen die teile der deckenlampe erkennen, die über den ganzen boden verstreut lagen.

er hörte stimmen im gang, aufgeregtes reden, das sich näherte. er sah auf die uhr und realisierte, dass seit seinem fall nur knapp 2 minuten vergangen sein konnten. er stemmte sich an der wand hoch und verliess den raum, in die gegenrichtung als der, aus der er gekommen war. als ihn einer der angestellten mit fragen ansprang, schubste er ihn zur seite. er fand die treppe und stürzte fast. dann war er unten.

als er sein fahrrad erreichte, piepte die funke.

„23?“

„was ist... - du wieder?“

„du fährst zur hypobank, graskeller 2“

„...“

„...und stell dein gerät sofort auf die ersatzfrequenz!“

das tat lance.

26

„soll ich vorlesen?, hier stehen nur so sachen wie: cumrent, securent, transrent, future visions, new horizons, potential...“

„nimm einfach den schwarzen umschlag“

„den mit schlüsselbranchen?“

„genau“

„hast du alle fenster offen?“

„ja, aber da steht keine adresse „

„geh mal zu next und dann space“

„ne galerie, gardy wiechern, alter steinweg 1“

„ok, ich geh jetzt rein und melde mich wieder auf dem weg zur galerie“

als lance aus der hypo kam, fing es an zu regnen. zunächst nur vereinzelte tropfen, die auf den nach wochenlanger trockenheit durstigen strassen sofort verdampften. der himmel war dunstig verhängt.

27

das fahrrad war weg.

28

lance drehte sich panisch um sich selbst. backstein, glas, architektonische spitzen, die in den himmel ragten, brücken. brücken? irgendwas klingelte, aber ihm war schwindelig und sein neues fahrrad war verschwunden. der pianospieler vom steigenberger spielte „septemberwind“ und lance hätte dazu gesungen, wenn er eine klassische gesangsausbildung gehabt hätte. vielleicht sollte er... .

ein klingeln schreckte ihn in die realität zurück. sein fahrrad stand schon an der galerie im fleethof und schien ungeduldig auf ihn zu warten. die grossformatigen kunstwerke hinderten ihn daran, sich auf die berechnung der mehrwertsteuer zu konzentrieren.

„jetzt zur düsternstr. 3“

jones stimme verriet höchste anspannung. lance wollte ihm widersprechen, aber sein fahrrad war schon wieder vor ihm unterwegs und er hechelte hinterher. unter grauen betonpfosten holte er es ein.

„wo denn“ keuchte er.

„guck dir die schilder an, du weisst es selbst.“

projektierung, immobilienverwertung, immobilienmarketing, bauregie, kapitalanlagenvermittlung, eine schlüsselbranche am rande des abgrunds, die waren in bedrängnis, visionenverschleisser, es musste etwas endgültiges her, ein plan...

da war es, ganz sicher: portfolio invest, management für immobilien. ein schwarzer umschlag. s - förmige pläne. brücken. das fahrrad war schon um die ecke gebogen und stand auf der brücke. er sprang auf und raste in höchstgeschwindigkeit auf eine wand aus stahl und glas zu.

29

bei dem anblick wurde lance schwindelig. ein griff an den hinterkopf erinnerte sie daran, dass da immer noch warmes braunes blut aus ihrem kopf tropfte. aber für solche nebensächlichkeiten hatte sie jetzt wirklich keine zeit. mit leisem schnurren öffnete sich die gläserne schiebetür und lance trat in das überdachte atrium des fleethofes ein. als sich die tür hinter ihr schloss, umging sie eine merkwürdige stille. das gebäude war vollkommen leer. keine menschenseele weit und breit. nur pfeilspitzen, wohin sie auch schaute.

„jetzt sitze ich in der falle!“ war lance's einziger gedanke. aber noch gab es die möglichkeit, zu fliehen.

„also los, pony! lass uns hier abhauen.“

lance rannte auf den gegenüberliegenden ausgang zu. ein zurück gab es nicht. das war klar. aber vorwärts ging es noch weiter. wie lange noch?

30

die geschwindigkeit verstärkte das schwindelgefühl, welches, vermutete lance, von der kopfverletzung verursacht wurde. ihm schien, als ob die kurven immer enger würden und noch etwas anderes spielte sich in seinem kopf ab. hatte seine bahnmaschine nicht eben geklingelt? und ausserdem... lance schüttelte den gedanken ab und versuchte sich auf die strasse und das immer noch ungewohnte rad zu konzentrieren. seinem gefühl nach wurde die gabel immer weicher und auch der stetige tritt liess sich örtlich nicht mehr so recht lokalisieren, der unterschied zwischen schuhsohle und pedal war irgendwo hin verschwunden.

er passierte das steigenberger, kurzer gedanke an rinaldo, war der vielleicht auch teil... ? aber auch rinaldo wurde immer weicher in seinem kopf. auf der heiligengeistbrücke hatten die spinnen die lampen fast völlig zugespinnen und nun mit dem hospital begonnen.

31

jones sass völlig gebannt auf seinem sessel und starrte in den bildschirm. vor seinen augen entstand der plan.

zahlen, linien, kurven und namen, immer wieder namen. keiner schien mehr etwas tun zu müssen. es entstand von selbst. es wuchs. es schien sogar sich selbst zu analysieren und wiederzuverwerten. den atem anhaltend verfolgte er was passierte. geschlossene systeme konnten eigenverhalten entwickeln. jones wusste das. aber was sollte geschehen? gut, die firmen würden sich eventuell gegenseitig auflösen. vielleicht würden aber auch völlig neue hybride firmenähnliche gebilde entstehen. morphids, die nur im zusammenhang existieren. einem gewaltigen zusammenhang, der sie unverwundbar machen würde. \$ war eine so gute idee gewesen, dieses system hatte viele potentiale. plötzlich erschrak jones. was passierte mit lance? würde \$ sie in gefahr bringen? „23?“

keine antwort

„lance, verdammt melde dich!“

stille am funkgerät.

32

lance fuhr das letzte s. er fuhr zusätzlich in schlangenhlinien, weil er den lenker nicht mehr halten konnte. wenn das fahrrad vor einer neuen adresse zum stillstand kam, blickte er so lange teilnahmslos auf die fassade, bis es von selbst weiterfuhr. wozu noch weitere pläne transportieren, die alle einem einzigen kopf entsprungen zu sein schienen. vedior - das flexible personal. sein kopf war eine einzige flexible masse. vor dem haus der cosco europe gmbh durchfuhr ihn etwas, eine ahnung, eine haluzination. die dienstleistungsarbeitsplätze verschwanden

den und stattdessen sah er grosse fische an sich vorbei gleiten, die ihn durch veralgte scheiben anglotzten und nach luft schnappten. ein grosser karpfen sprach zu ihm mit der stimme von jones:

„lance!!!!“

„was ist denn, du dicker karpfen“

er kicherte hysterisch.

„lance, sie sind hinter dir her! zurück, du musst zurück ins zentrum! zum fleethof!“

das erste mal fuhr er weiter, weiter als ein s, das erste mal seit tagen, wochen? das fahrrad kurvte zurück über die brücke. stop! er stemmte die füsse auf den boden. die brücke. seine brücke. er starrte auf das wasser, das sich auf einer geraden in der ferne verlor. die fleete. an der wand immer noch der fahradfahrer, links und rechts des vorderrads jeweils ein h. hahaa. das letzte s. endlich gab sein kopf frei, was er schon die ganze zeit gewusst hatte. er befand sich im inneren des \$. weiter.

33

endlich stille. lance hatte einen traum. sie schwebte durch die strassen einer nächtlichen, fremden stadt. ohne zu wissen, wo sie sich befand, glitt sie lautlos durch die menschenleeren strassen. die luft war heiss und schwül, ein paar grillen zirpten von irgendwoher. eigentlich sah es hier nicht gross anders aus als in hamburg. die häuser waren allerdings erheblich höher und die strassen erstreckten sich in immer gleichen planquadraten von hier bis zum horizont. lance wusste nicht, ob sie sich in einer wirklichen stadt befand oder durch die strassenzü-

ge einer modellstadt flog. zufrieden breitete sie ihre flügel aus und segelte ziellos zwischen den fassaden umher.

da sie nicht wusste, wo sie sich befand, liess sie sich von gerüchen und sounds leiten, die aus der ferne an ihr ohr drangen. von weitem vernahm sie leises stimmengemurmel und fremden gesang. als sie um die nächste ecke bog, sah sie ein merkwürdiges schauspiel. auf einem freien platz zwischen den hochhäusern waren zelte aufgebaut. darin sassen hunderte von chinesen innig in ein spiel vertieft.

„17, 8, 23...“

auf einer kleinen bühne wurde eine pekingoper aufgeführt. fasziniert verfolgte lance das nächtliche treiben. „bingo!“ tönte es aus dem zelt und ein raunen ging durch die menge. bingo?

die seifenblase zerplatzte, als die funke neben lance ohr plötzlich laut fiepte. ihr schädel schmerzte.

„wo bin ich?“

draussen war es dunkle nacht. sie lag ausgestreckt auf der empore eines offenen treppenflures und starrte durch die gläserne decke in die dunkle nacht hinaus. lance versuchte, sich zu konzentrieren. die form der gläsernen decke über ihr kam ihr irgendwie bekannt vor.

„nein! bitte nicht!“

lance befand sich innerhalb desfleethofs.

34

sie lag am rand einer lichtraute, die die form des oberlichts widerspiegelte. instinktiv schob sie sich ein bis-

schen weiter weg vom lichtkegel und rutschte in eine der zierpflanzen. ein zweiter panikanfall liess sie kurz erschauern. von den balkonen der stockwerke hing efeu, vom efeu hingen spinnweben. hier wollte sie nicht bleiben. sie stieg aufs rad und fuhr auf die tür zu - abgeschlossen. das war ja so klar gewesen, warum hätte sie sich sonst hier hingelegt, oder wer hatte sie hingelegt? ohne grosse hoffnung rollte sie auf die nächste tür zu. ebenfalls verschlossen. nun trug sie ihr rad - bloss nicht loslassen! - die treppe hoch auf den absatz mit zwei pöten voll von noch mehr grünzeug, dazwischen die dritte tür. selbes ergebnis.

hoffnungslosigkeit beschlich sie, dann panik. keine zeit mehr, sie musste raus, keine zeit mehr, darüber nachzudenken, wie sie hereingekommen war. los. sie bestieg wieder das rad, fuhr direkt und unter heftigen stössen auf die vordergabel die treppe herunter, konnte dabei mit den beinen kaum den rahmen in der balance halten, denn sie musste ja treten, das rad liess ihr keine wahl. also verstärkte sie den druck und beschleunigte. kurz vor der gegenüber liegenden wand machte sie eine 120° wendung um einen der gummibäume und fuhr in richtung des spitzen winkels des kinderdrachenförmigen raumes. dort drehte sie und bewegte sich zurück in den breiteren teil des innenhofs, kreuzte dabei in stumpfem winkel ihre erste bahn und drehte wieder. sie beschleunigte. das rad wurde immer schneller und sie konnte nicht aufhören zu treten, kaum dass sie die nächste kurve noch geschafft hätte.

ihr schmerzender kopf beschleunigte mit, zumindest wurde sie die panik los, oder ersetzte sie durch eine

andere, greifbarere panik. sie wurde noch schneller. diesmal rutschte der hinterreifen weg, aber sie fing sich wieder. sie musste sich etwas ausdenken, etwas anderes ausdenken. also fuhr sie weiter und noch schneller, stellte bei der nächsten kurve das bein raus, um eine drehpunkt zu haben und das rad noch flacher halten zu können. sie fuhr auf das schmale ende des raumes zu und diesmal würde sie die wand wie die steile aufwärtskurve einer halbpipeline benutzen, um die wende zu machen.

35

„jones?“

die funke gab keinen laut von sich.

„zentrale, melden!“

keine reaktion. jones hatte sich, nach wiederholten versuchen lance zu erreichen, auf den weg zur insel gemacht.

36

lance sass auf dem stuhl des portiers und lass laut die namen der firmen auf dem kontrollmonitor.

„chubb insurance, dgfp, esg, dgfp, lufthansa gebäude management. kommt raus! kommt endlich raus! sonst komm ich!“

lance zerrte den anrufbeantworter aus der büchse und ging zum aufzug. im ersten stock vor der tür der dgfp warf sie das gerät in den mülleimer. `eine nachricht für sie, unterschreiben sie bitte hier.` sie riss das schild der dgfp von der tür und fuhr in den dritten stock. sie ver-

tauschte dgfp mit esg und trug esg in den anderen flügel in den 3. zu chubb. chubb kam in den 1. zu dgfp.

„hey, euch kenn ich, euch hab ich heute schon mal beliefert. oder war das da drüben?“

also noch mal. lance rannte schilder vertauschend bis sie von unten ein lautes splitterndes klirren hörte.

37

die spinne kletterte langsam an ihrem faden vom dach des fleethofes hinab. es herrschte absolute stille, so dass sie hören konnte, wie die enden ihrer beine den faden berührten. unten in der dunkelheit stand jones, der hüter der spinnen. um ihn herum funkelten glasscherben in seltsamen mustern. plötzlich kam von oben etwas über die offene brüstung geflogen. etwas grosses. die spinne kletterte schnell wieder hoch und kam dabei an einer rot - blauen rennmaschine vorbei, die weit unter ihr neben jones auf den boden krachte. sie fokussierte. oben hockte ein verheulter typ mit blonden kurzen haaren.

„jones! du warst es! du willst diese stadt in ein verdammtes \$ - zeichen verwandeln. du zyniker am computer wie all die anderen.“

er zitterte.

„lance. bleib ruhig. bitte. einerseits stimmt es, ich hab dich benutzt, aber jetzt ...“

die gestalt oben hörte nicht mehr zu und rannte geduckt zur treppe. er flüchtete. die spinne folgte ihm. jones folgte ihm. er rannte durch die feuertür aufs dach. es regnete immer noch. plötzlich war da noch jemand, eher ein schatten.

„rinaldo!“ schrie lance.

„lance! nicht! das next level! es ergibt einen sinn!“
schrie jones.

lance blieb in einem spinnweben hängen und fiel zu boden. über seinem kopf krachte ein weiterer schuss in eine fensterscheibe.

38

auf dem dach stand rinaldo und grinste.

„ich bin es. rinaldo rinaldini. der rächer der enterbten und erster alleiniger weltpräsident. ich werde euch alle retten. komm lance, steig mit mir auf meinen weissen himmelsschimmel und lass uns in die unendliche weite des universums einreiten.“

„rinaldo. was tust du da? pass auf!“

das dach war uneben und glitschig.

„rinaldo - nicht...“

mit einer weit ausschweifenden bewegung öffnete rinaldo seine arme, um lance entgegen zu fliegen.

„laaance!“

„rinaldooo!“

mit seligem lächeln flog rinaldo an lance vorüber und schlug mit dumpfem knall neben dem fahrrad auf dem boden auf. lance schrie lautlos auf. unten am boden lag rinaldo und war so tot wie das rad.

„lance?“

daneben stand jones.

„alles ok? ich komme mal zu dir hoch.“

39

jones stand unten und hatte ein total verflenntes gesicht. er hatte den kopf suchend nach oben gerichtet.

„ich hab mir solche sorgen gemacht“

„schwachkopf!“ kam es von oben.

„der plan ist blöd!“

„ziemlich!“

„aber wie kann man ihn stoppen?“

„keine ahnung, vielleicht stoppt er sich selbst.“

„lance?“

„ja.“

„in der schule haben sie uns davon jedenfalls nichts erzählt.“

„nein, das erzählt einem keiner. aber jetzt wissen wir´s“

„lance?“

„ja?“

„hört das irgendwann auch wieder auf?“

„ich glaube nicht, jones.“

„kommst du runter?“

40

lance kam runter.

b_books

falckensteinstr. 37

10997 Berlin

tel + 49 30 6117844

fax+ 49 30 6185810

email b_books@txt.de

free lance: rollenklichee und paradigma der arbeit im liberalistischen late 20th century. freiberuflich, funktionspartikel, pizzabote, messenger. lance, hero dieser kriminovelle, über heute, über uns, geschrieben, gepuzzled, gepatched in einem hotelzimmer, in einer beliebigen großstadt - nehmen wir hamburg. Das hotelzimmer ist unsichtbarer akkumulationspunkt des romans; auf dem stadtplan werden hier orte sondiert, in die Geschichte verwickelt und beschickt. lance wird in die semi-öffentlichen kanäle des mythos information integriert. (...)

zwischen dem leerstand der bürobauten bewegte sich Lance mit scheinbarer selbstverständlichkeit. Inzwischen wusste jedeR, dass messenger die einzigen sind, die sich ohne kontrolliert zu werden in sämtlichen öffentlichen und privaten orten der stadt bewegen.

als lance diese nacht die insel kreuzte, ca. um 4.00, hatte es zwischen den bürrichtmehrsoneubauten eine gruppe von personen beobachten können, die in eine art Bingospiel vertieft war. lance verharfte. im dreieck der guten touren hatte es vergessen, aufzuhören, war in die odschleife geraten, mußte nachdenken, über kollega dad, und über sich: Manchmal spuckt die Stadt einen aus und der ist tot (...).